

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 20/21

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes



Heimat am Inn 20/21 · Jahrbuch 2000/2001

JAHRBUCH

Herausgeber

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 20/21

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-9808031-1-2
2003

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung:
Druckerei Weigand Wambach und Peiker GmbH, Wasserburg a. Inn

Titelfoto: Hauszeichen des Hafners Johann Michael Puchner.
Foto: Alex Heck, Sparkassen Kalender 1998, April.

Umschlaggestaltung: Dieter Simon

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz
oder mit Spenden die Drucklegung unterstützten.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Autoren
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor a.D., Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing
Matthias Haupt, Dipl.Archivar FH,
Friedr.Ebert-Str. 4, 83512 Wasserburg a. Inn
Siegfried Rieger, Betr.Wirt,
Brunhuber-Straße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan, M.A., Studiendirektor, Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Willi Birkmaier, Rektor a.D., Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn
Dr. Angela von den Driesch, Prof. a.D.,
Bayerweg 16, 86978 Hohenfurch
Lambert Grasmann, Museumsleiter,
Reichenberger-Straße 14, 84137 Vilsbiburg
Dr. Herbert Hagn, Prof. a.D., Försterweg 1, 82110 Germering
Matthias Haupt, Dipl.Archivar FH,
Friedr. Ebert-Str. 4, 83512 Wasserburg a. Inn
Dr. Henriette Manhart, Kustodin, Staatssammlung für Anthropologie
und Paläoanatomie, Abt. Paläoanatomie,
Kaulbachstr. 37, 80539 München
Ferdinand Steffan, M.A., Studiendirektor, Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschrift Herausgeber:

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg und Umgebung im Stadtarchiv Wasserburg am Inn,
Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn, Telefon 08071/920369.

Der Heimatverein im Internet: www.wasserburg.de/heimatverein
Dort auch Verzeichnis der bisher erschienenen Aufsätze der HAI.

Anmerkung der Redaktion in eigener Sache:

Der Heimatverein steht kurz vor der Verabschiedung neuer, notwendiger Redaktionsrichtlinien und der Neuorganisation der Redaktionsarbeit durch den Einsatz neuer Medien. Dieser Übergang dauert einige Zeit und wir bitten deshalb zu entschuldigen, dass die Anmerkungen der verschiedenen Autoren in den einzelnen Aufsätzen noch nicht, wie in Zukunft geplant, vereinheitlicht werden konnten.

Inhaltsübersicht

Vorworte des 1. Bürgermeisters der Stadt Wasserburg a. Inn und des 1. Vorsitzenden des Heimatvereins	5/6
<i>Herbert Hagn</i>	
Ein frühnezeitlicher Abfallplatz am Rande der Stadt - Katalog der Funde - (mit einer Einleitung von Ferdinand Steffan)	7
<i>Henriette Manhart - Angela von den Driesch</i>	
Frühnezeitliche Tierreste aus einer Uferböschung in Wasserburg a. Inn	147
<i>Ferdinand Steffan</i>	
Wasserburger Hafner und ihre Werkstätten – 500 Jahre Handwerkstradition	161
<i>Matthias Haupt</i>	
„Georgen Schaden, Bürger und Hafner alhier“	221
<i>Herbert Hagn - Ferdinand Steffan</i>	
Model und keramische Ausformungen aus der Hofstatt 11 in Wasserburg a. Inn -Katalog der Funde- (mit einer Einleitung von Ferdinand Steffan: Das Hafnerhaus in der Hofstatt von Wasserburg)	233
<i>Lambert Grasmann</i>	
Kröninger Wassergrande im Museum der Stadt Wasserburg	355
<i>Willi Birkmaier</i>	
Die Restaurierung der zwei Terrakotta-Reliefs am Friedhofportal in Feldkirchen bei Rott a. Inn	369
<i>Ferdinand Steffan</i>	
Schöne „Wasserburger Arbeit“ – Wasserburger Fayencen II	379

HEIMAT AM INN

Band 20/21

Vorworte

Mit dem 20./21. Band der Heimat am Inn haben es der Heimatverein und die für ihn tätigen Autoren geschafft, einen wichtigen Einblick in die Geschichte des Hafnerhandwerks im Raum Wasserburg a. Inn zu geben.

Neben dem Städtischen Museum Wasserburg a. Inn bietet natürlich das neu errichtete Stadtarchiv eine wichtige Grundlage und kompetente Ansprechpartner für die Forschungsarbeit der Autoren.

Es freut mich besonders, dass diese Einrichtungen intensiv genutzt werden und dabei die enge Verbundenheit der Autoren und des Heimatvereins zur Stadt Wasserburg a. Inn zum Ausdruck kommt.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit zwischen Autoren, Heimatverein, Stadtarchiv und Städtischem Museum recht herzlich bedanken und wünsche mir auch für die Zukunft ein enges Zusammenwirken bei der Erforschung der historischen Entwicklung des Raumes Wasserburg a. Inn.

Ihr

Michael Kölbl

1. Bürgermeister

HEIMAT AM INN

Band 20/21

Vorworte

Der zwanzigste Band der Heimat am Inn widmet sich mit dem Hafnerhandwerk nicht nur einem der ältesten und wichtigsten Gewerbe, sondern stellt gleichzeitig zum erstenmal das Ergebnis jahrelanger Forschungen der Öffentlichkeit vor. Über dieses Handwerk in Wasserburg gab es bisher nur einzelne, wenn auch durchaus wertvolle Hinweise und in ihrer Zuschreibung mehrere gesicherte Objekte. Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte, des Umfangs und der Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges sowie die Verbreitung seiner Produkte fehlte jedoch auch für dieses Handwerk. Umso erfreulicher ist es daher, wenn nun der erste und wichtigste Schritt zur Aufhellung der bisher allenfalls erahnbaren Zusammenhänge gemacht werden kann. Die in diesem Band vorgelegten Aufsätze stellen in ihrer Gesamtheit mehr dar als nur einen Versuch, eine Einführung oder eine kursorische Übersicht. Sie können nicht nur zur Weiterarbeit an diesem Thema anregen, sondern vor allem einen Einstieg in vergleichbare Untersuchungen zur Geschichte anderer Handwerke in Wasserburg und Umgebung bilden.

Daneben dürfen aber auch die weiteren hier veröffentlichten Aufsätze nicht übersehen werden. Auch in ihnen wird das Ergebnis detaillierter Forschungsarbeit – in diesem Fall die Bearbeitung von Bodenfunden – veröffentlicht. Trotz aller schriftlichen Überlieferung in einem nun auch für die Öffentlichkeit zugänglichen Stadtarchiv kommt nämlich gerade auf dem Gebiet der Alltagskultur der Feldforschung eine entscheidende Bedeutung zu.

Der Heimatverein ist dankbar, dass er durch das Entgegenkommen der Autoren immer wieder in die Lage versetzt wird, eine seiner wichtigsten Aufgaben in angemessener Weise zu erfüllen. Ich hoffe, dass auch dieser Band über die Fachkreise hinaus bei allen an der Heimatgeschichte Interessierten eine freundliche Aufnahme finden wird.

Dr. Martin Geiger

1. Vorsitzender des Heimatvereins

Ferdinand Steffan

**Wasserburger Hafner
und ihre Werkstätten –
500 Jahre Handwerkstradition**

Die eiszeitlichen Gletscher haben nicht nur die Geomorphologie des Wasserburger Raumes gestaltet, sondern auch durch ihre vielfältigen Ablagerungen die Grundlage für unterschiedliche Gewerbe bis hinein in die Gegenwart geschaffen. Ohne die 50 - 70 m starken Kiesschichten der Moränen wäre der Abbau des Gerölls und seine Verarbeitung in Quetsch- und Fertigbetonwerken zwischen Edling und Amerang unmöglich. Die Toteiskessel sind noch heute als Badeseen Kristallisationspunkte des Tourismus. Und die Seetone im einstigen Rosenheimer See zwischen dem Alpennordrand und Wasserburg liefern zumindest seit der Römerzeit, wenn nicht schon seit den vorgeschichtlichen Perioden, den Grundstoff für die Keramikherstellung. Die Terra - Sigillata - Produktion in den Werkstätten von Westerdorf-St. Peter und Pfaffenhofen wäre ohne die anstehenden Tone ebenso undenkbar wie die bis in die Gegenwart reichenden Ziegeleien, nicht nur im Raum Rosenheim, sondern auch in bescheideneren Ausmaßen rund um Wasserburg. Die Stadt unterhielt eigene Ziegelstadel in der Burgau, von wo die Ziegel für die öffentlichen Bauten und Kirchen bezogen wurden¹. Hausnamen wie „beim Ziegler“² belegen dieses alte Gewerbe im weiten Umkreis. So ist es eine logische Konsequenz, dass der Ton ebenso für die Herstellung feinerer Waren und nicht nur für Ziegel und Formsteine verwendet wurde. Schließlich bot eine Stadt wie Wasserburg mit ihrem Umland den entsprechenden Absatzmarkt für die Produkte, wobei auf den Jahrmärkten auch auswärtige Hafner ihre Waren anboten. Allerdings liegen erst für das 16. Jh. gesicherte Daten zu einzelnen Handwerkern vor, gleichzeitig kann man aber bereits von einem ersten Höhepunkt der Hafnerkunst in Wasserburg sprechen. Anonym bleibt vorerst jener Hafner aus Wasserburg, der nach A. Mitterwieser in der Hoftaferne zu Kling, Gde. Babensham, im Jahre 1560 die Öfen gesetzt hat³. Im Jahr darauf habe dort der Hafner (wohl der gleiche wie im Jahr zuvor) drei Öfen abgebrochen und den einen mit grünen, die beiden anderen mit graufärbigen Kacheln wieder aufgerichtet.

Entsprechend der Größe der Einwohnerzahl und der Absatzmöglichkeiten im Umland dürfte die Zahl der Hafnerwerkstätten jeweils

¹Für den Kirchenbau von St. Jakob lieferten der städt. Ziegelstadel in der Burgau und die Ziegelei in Kirchreit 107 000 Ziegel. Vgl. Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, Bezirk Oberbayern, Stadt und Bezirksamt Wasserburg, München 1901, 2069.

² z. B. in Reisach.

³Nach Mitterwieser, A., Aus den alten Pflegegerichten Wasserburg und Kling, 2. Aufl. Wasserburg 1927, 22 f.

um die vier gelegen haben. Ein Musterungsverzeichnis von 1599 zählt vier Hafner auf, das Herdstättenverzeichnis von 1717 sechs Hafner, die sog. Monteglas-Statistik von 1811/12 nur mehr drei Hafner und das Hausnummernverzeichnis der Stadt Wasserburg von 1896 wiederum vier Hafner. Paul Stieber gibt in seinen Untersuchungen zur Hafnerei Altbayerns zu Beginn des 19. Jahrhunderts vier Hafner für das Landgericht (nicht die Stadt!) Wasserburg an, was einem Verhältnis von 4900 Einwohnern pro Hafner entspricht⁴. Gleichzeitig gibt es einen einzigen Hafnerbinder in diesem Kreis, im gesamten Isarkreis sonst nur noch im Landgericht Moosburg⁵. Laut Familienbuch dürfte es sich um den Wasserburger Inwohner⁶ Aloys Mittermayr⁷ gehandelt haben, der neben seinem Beruf als Maurer auch die Reparaturen von gesprungenen Hafnerwaren mittels eines Drahtgeflechts ausgeführt hat. Inwieweit einige im Museum Wasserburg befindliche und mit dieser Methode wieder brauchbar gemachte Gefäße auf seine Arbeit zurückzuführen sind, muss leider offen bleiben.

Auf Grund der geringen Anzahl von Betrieben/Meistern bildeten die Wasserburger Hafner keine lokale Zunft, sondern gehörten der Lade in München an. So umfasst auch das Faszikel „Handwerk der Hafner“ im Stadtarchiv Wasserburg nur wenige Vorgänge, etwa die Abschrift der Artikel der Münchner Hafnerzunft und ein Gesuch der Kraiburger Hafner um Bereitstellung von Ton aus Wasserburg, da sich das im Raum Kraiburg anstehende Material als zu wenig formbar erweise.

Die Tatsache, dass die örtlichen Hafner keine eigene Zunft bilden konnten, spiegelt sich auch in deren Fehlen bei öffentlichen Auftritten wider, an denen in der Regel die Zünfte beteiligt waren. So vermisst man ihre Teilnahme im Passionsumzug von 1654⁸

⁴ Stieber, Paul, Statistische Vorbemerkungen zur Hafnerei Altbayerns und der österreichischen Nachbarländer zu Anfang des 19. Jahrhunderts, Bayer. Jahrbuch für Volkskunde 1964/65, 87 ff.

⁵ Stieber, Paul, a.a.O., Tabelle 1.

⁶ Besitzt kein Bürgerrecht in der Stadt.

⁷ Familienbuch der Pfarrei St. Jakob in Wasserburg. Aloys Mittermayr, geb. 4.7.1775, getraut 27.4.1801, gest. 28.9.1846. Sein Vater war Landkrämer und Spielmann in Rott. Die Frau des Hafnerbinders ist eine Tagelöhnerstochter aus Rettenbach, Pf. Pfaffing.

⁸ Schnepf, Christoph, Passionsumzug 1654 in Wasserburg, undat. Sonderdruck. Obwohl hier die Weißbierschenken, die Krämer, Branntweinbrenner, Bierbrauer, Weber, Metzger, Seiler, Schuhmacher, Hutmacher, Färber, Lebzelter, Bäcker, Eisen- und Tuchhändler, Schützen, Kürschner, Schulmeister, Aufleger, der Magistrat und die Offiziere, die keineswegs alle eine örtliche Zunft bildeten, mit ihren jeweiligen gestalterischen Beiträgen an der Prozession aufgelistet sind, fehlen die Hafner gänzlich.

ebenso wie bei der Ordnung der Fronleichnamsprozession von 1833⁹. Da in der letztgenannten Auflistung alle Fahnen und Prozessionsstangen detailliert vermerkt sind, scheinen die Hafner damals nicht einmal mehr über eigene Prozessionsstangen verfügt zu haben, es sei denn, man wollte ihnen ein Paar von den zehn unbeschrifteten, d.h. ohne Handwerkselement versehenen Leuchterstangen zuweisen, die in der St. Jakobs - Pfarrkirche vorhanden sind. Allerdings gibt es auch nirgends die Bankmarkierungen für etwaige „Hafner-Stangen“, wie sie für die Brauer, Müller, Zimmerer, Maurer etc. noch vorhanden sind. Letztlich hat wohl auch keiner der Hafner dem Inneren oder Äußeren Rat der Stadt oder später dem Magistrat je angehört.

Nur ein einziges Mal scheinen die Hafner aktiv an einer Prozession mit 4 Stangen teilgenommen zu haben. Es war bei der Übertragung des Marianischen Gnadenbildes in die renovierte Frauenkirche im Jahre 1753¹⁰.

Wichtigste Quelle für die Forschungsarbeit über die Handwerker des 16./17. Jahrhunderts sind die Geburtsbriefe und Nachlassinventare des Städt. Archivs Wasserburg¹¹. Nachstehende Auflistung gibt einen Überblick über die vorhandenen Unterlagen, die im folgenden Beitrag zur Auswertung herangezogen wurden.

Name	Bürgeraufnahme Datum	Geburtsbrief Datum	Nr.	Inventar Datum	Nr.
Aicher Thomas	19. 11. 1694				
Bayr Adam	21. 08. 1602				
Bernhard/Jernhardt Christof	22. 10. 1674	1674			1110
Blaicher Thomas, Nördlingen		1595			423
Brandstetter Reinhard	18. 05. 1674				
Edlinger Josef	18. 03. 1695				
Faltl Joseph, Brudersham	13. 02. 1699				

⁹ Brunhuber, Kaspar, Wasserburger Fronleichnamsprozession 1833, Wasserburger Anzeiger v. 28. Nov. 1925 nach einer Auflistung in der Chronik von Stadtschreiber Heiserer.

¹⁰ Dempf Anton, Ordnung der Prozession Bey Ybersetzung der Marianischen Bildtnuß auf den Blaz in dass erneuerte Gotteshaus den 11. 9bris ad 1753, Hal (alte Reihe, 10. Jhg., Wasserburg 1936/37, Heft 3, S. 6

¹¹ An dieser Stelle sei Herrn Stadtarchivar Matthias Haupt und seinen Mitarbeitern für die Hilfe bei den Recherchen herzlich gedankt.

Wasserburger Hafner und ihre Werkstätten – 500 Jahre Handwerkstradition

Name	Bürgeraufnahme Datum	Geburtsbrief Datum	Nr.	Inventar Datum	Nr.
Fuselburger Johann	28. 08. 1685				
Hauser Johann Nikolaus, Vilsbiburg	05. 12. 1689	25. 08. 1689			1127
Khern Johann, Deggendorf	01. 07. 1667				
Kressling Michael		1534			8
Kronicher (Khränicher) Hans, Forchheim Obfr.		1563	48	27. 04. 1596	103
Lamprecht (Nikolaus?)	28. 04. 1623				
Lehner Sebastian				17. 03. 1674	829/S.I.253
Lader/Laderer Georg	02. 12. 1615				
Neuchinger Michael, München		1542			14
Oberfelder/Oberfellner Georg, Wolfratshausen	06. 06. 1629	1629	888	17. 01. 1674	822/S.I.177
Pämer Balthasar				11. 04. 1595	100
Paul Peter	08. 07. 1695				
Paumgartner (Paun-/Baum-) Joh. Nep.	08. 11. 1602			15. 03. 1635	612
Peirl/Peyrl/Payrl Oswald, unbekannt				18. 01. 1602	174
Peirl/Peyrl/Payrl Oswald jun.				18. 10. 1628	453
Peyer Lukas, Heimburg, Österreich	09. 08. 1602				
Plaich(n)er Johann	23. 04. 1655			26. 01. 1689	1002/S.V. 73
Plaicher Balthasar	09. 03. 1629				
Plaicher Barbara, wohl Witwe				16. 07. 1655	764
Plank Matthias, Eferding	12. 07. 1675			31. 03. 1685	954/S.IV. 13
Poschinger Anna, Witwe				26. 02. 1622	359
Poschinger Marx/Max	01. 06. 1611	1611	564	30. 04. 1621	356
Prannger Hanns				24. 02. 1644	666
Pruckher Maria, Witwe				13. 03. 1690	1018/S.V. 133
Rott Wolfgang		1595			431/432
Schad(en) Georg, Traunstein	14. 04. 1636	1636	980	09. 06. 1651 (Lib.)	736 b
Scharrer Simon	22. 08. 1664				
Schärer/Scharrer Johann	04. 04. 1636				
Schneider Hans				30. 10. 1654	754
Weiss Georg, Schnaapping	06. 05. 1626			1626	857/858

I. Archivalisch und durch Arbeiten belegte Hafner des 16. Jahrhunderts

Neuchinger Michael, BA (Bürgeraufnahme) 1542, Gebr. Nr. 14, aus München.

Kressling Michael, BA 1543, Gebr. Nr. (Geburtsbrief) 8, aus Braunau a. Inn.

Kronicher Hans, auch Khränicher, BA 1563, Gebr. Nr. 48, aus Forchheim, Obfr. Der Hafner dürfte entsprechend dem am 27.4.1596 angefertigten Inventar kurz vorher gestorben sein. Das Inventar gibt seinen Vornamen mit „Friedrich“ an, vermutlich hatte er den Doppelnamen „Hans Friedrich“. Seine Werkstatt lag in der „Vergessenen Zeil zwischen Cristoffus Würzen, BierPreus und Jacoby Haisermas Schneiders häußern gelegen“.¹²

Pämer Balthasar, auch Painer¹³, Herkunft unbekannt.

Laut einer Stiftungsurkunde vom 17.6.1572 bewohnt er ein Haus „im Zipfl“ = Weberzipfl¹⁴. Das am 11.4.1595 erstellte Inventar bestätigt die Lage seines Hauses und belegt sein Ableben wohl im 1. Viertel dieses Jahres.¹⁵

Peyrl Oswald, auch Peirl, Payrl, bessert 1574 die Öfen im Pfarrhof, Mesner- und Schulhaus aus und erhält 2 Sch. Der Herkunftsort Peyrls ist nicht bekannt. Oswald Peyrl wohnt laut bezahltem Kirchenstuhlgeld von 1576 und 1577 „im Grieb“. Er starb zu Beginn des Jahres 1602.¹⁶ Das Inventar vom 18.1.1602 präzisiert die Lage seiner „Verhaubung am Gries vor dem Pogner Thor“, d.h. im Bereich zwischen dem heutigen Roten Turm und dem abgerissenen Bauschreiberturm am Ende der Nagelschmiedgasse. Die Werkstatt wurde von seinem gleichnamigen Sohn bis 1628 weitergeführt (Inv. vom 18.10.1628 Nr. 453) - vgl. unten.

¹² StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 103.

¹³ Inwieweit eine familiäre Verbindung zum Traunsteiner Bildhauer Georg Pämer (1674 - 1709) besteht, der ursprünglich aus Reichenhall kommt, ist abgesehen von der zeitlichen Distanz bislang nicht zu ermitteln.

vgl. Rosenegger, Albert, „Vorgente Bildtmüssen sauber und ohne Bedenkhen zumachen“ - Traunsteins Barockbildhauer zur Lebenszeit Balthasar Permosers, in: Jahrbuch/Hist. Verein für den Chiemgau zu Traunstein, Traunstein 13, 2001, 27 ff.

¹⁴ In einer Stiftungsurkunde des Wolfgang Hurzpüchler vom 17.6.1572 ist von einer Schenkung aus dem Erlös eines Hauses, Kastens und Gartens im Weberzipfl die Rede, gelegen „zwischen Balthasar Painer, Hafner, und Hannsen Offnhaimers Häusern und Gärten“ (vgl. Hal, 10. Jhg. H. 1, April 1936).

¹⁵ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 100.

¹⁶ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 174.

Blaicher Thomas, auch Plaicher, BA 1595, Gebr. Nr. 423, aus Nördlingen, Behausung in der Ledererzeile. Die Werkstatt des Thomas Blaicher läuft bis zum Ende des 17. Jahrhunderts weiter. Für 1655 ist das Inventar einer Hafnerin Barbara Plaicher überliefert¹⁷, 1689 stirbt ein Hafner Hans Plaicher¹⁸, vermutlich der Sohn des Thomas Blaicher, vgl. unten.

Rott Wolfgang, BA 1595, Gebr. Nr. 431/432, aus Oberhof, Gde. Kreuth (Tegernsee?).

Wenn in einem Musterungsverzeichnis der Stadt Wasserburg für das Jahr 1599 vier Hafner als gestellungspflichtig aufgelistet sind, dürfte dies exakt obiger Liste entsprechen. Vermutlich handelt es sich um die Meister Peyrl, Blaicher und Rott sowie vielleicht noch Kressling oder Neuchinger¹⁹. Während die Werkstattstandorte in der Vergessenen Zeil = Färbegasse und vor dem Pogner-Tor später nicht mehr vorkommen, deckt sich die Erwähnung von zwei frühen Werkstätten im (Weber-)Zipfl und in der Ledererzeile mit einer Beobachtung für die folgenden Jahrhunderte, wonach sich die

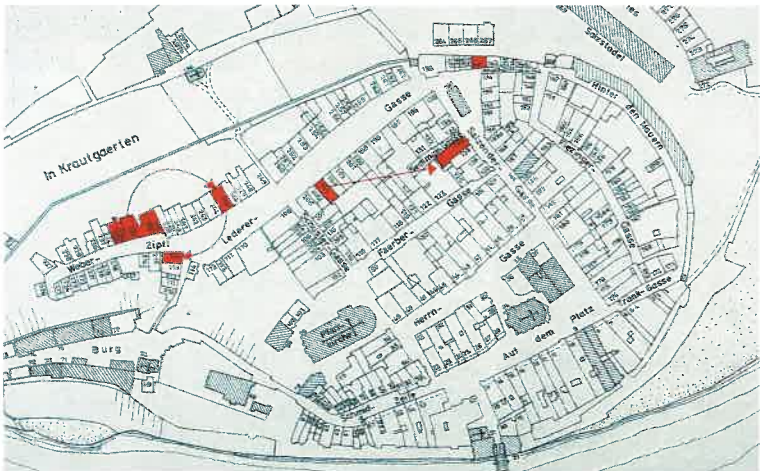


Abb. 1: Lage/bzw. Verlegung von Werkstätten

¹⁷ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr.764 vom 16.7.1655.

¹⁸ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 1002 vom 26.1.1689.

¹⁹ Entsprechend der Nachlassinventare waren zur Zeit der Musterung Kronicher und Pämmer bereits gestorben.

Hafnereien tatsächlich bis zum Ende des 19. Jh. in diesem Bereich konzentriert haben. Eberhard Wormser weist nach, dass das Ledererzeilen-Viertel mit 100 Häusern und 104 Herdstätten gemäß der Auswertung des Herdstättenverzeichnisses von 1717 gleichsam das „Künstlerviertel“ der Stadt war, weil dort die Maler, Kistler und Bildhauer ansässig waren²⁰. Diese Charakterisierung lässt sich durch die Existenz mehrere Hafnerwerkstätten im Weberzipfl bestätigen (vgl. Abb. 1 Kartierung der lokalisierbaren Hafnerwerkstätten in Wasserburg).

Michael (Michl) Kressling/Kreßling

Während sich mit den meisten Namen keine konkreten Arbeiten verbinden lassen, ist das Schaffen des „maisters michl“ oder Michael Kressling, auch Kreßling geschrieben, wenigstens durch einige Werke belegbar²¹. Der aus Braunau am Inn gebürtige Kressling legt anlässlich seiner Bürgeraufnahme 1543 seinen Geburtsbrief vor, der ihm am 9. Januar 1534 ausgestellt worden war, wohl im Zusammenhang mit dem Beginn seiner Wanderschaft als Geselle. Demnach dürfte er zu Beginn des 2. Jahrzehnts des 16. Jahrhunderts geboren sein als Sohn des Braunauer Metsieders Wolfgang Kressling und seiner Frau Ursula. Unter den Zeugen sind neben anderen Handwerkern der Braunauer Hafner Lorenz Kolb und der Passauer Hafner Lienhard Lienprechtlinger genannt, bei denen er möglicherweise in Lehre stand. In Wasserburg hat er vermutlich durch Ehelichung einer Hafnertochter oder einer Meisterwitwe in eine bereits bestehende Werkstatt eingeheiratet. Weitere biographische Details sind leider unbekannt, auch scheint die Werkstatt nicht unter seinem Namen fortbestanden zu haben.

Noch vorhandene Werke:

1. Tonepitaph für Ruprecht Heller und Barbara von Hirnkoffen
Datierung: 1554
Verbleib: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

²⁰ Eberhard Wormser, Die Bewohner Wasserburgs im 18. Jahrhundert nach dem Herdstättenverzeichnis des Jahres 1717, HaI, Bd. 8, Wasserburg 1988, 250.

²¹ In ihrem Beitrag „Ruprecht Heller, Bürgermeister von Wasserburg, und seine Frau Barbara - Die Familien Heller und von Hirnkoffen und die ‚Schlacht bei Pavia‘ in Stockholm“, HaI 14/15, Wasserburg 1996, 107 ff ist Frau Dr. Ursula Timann näher auf den Hafner Michael Kreßling eingegangen (S. 108 -116), so dass hier darauf verwiesen werden kann und vor allem weitere Zuschreibungen behandelt werden können.

Ursprünglicher Standort: Pfarrkirche St. Jakob in Wasserburg, nördliche Außenwand des Chores. 1879 entfernt, in den Kunsthandel und zunächst nach Frankreich gelangt, 1897 Erwerb in Lyon durch das Germanische Nationalmuseum Nürnberg. In Frankreich ging das Inschriftfeld mit zwei seitlich gemalten Figuren (Schmerzensmann und Maria) verloren.

Maße: ursprüngliche Höhe ca. 2 m, Breite 1 m.

Motiv: H. Dreifaltigkeit bzw. Gnadenstuhl: Gottvater hält den gekreuzigten Jesus vor sich, flankiert von Engeln mit den Leidenswerkzeugen, in der Mitte über Gottvater schwebt der Hl. Geist.

Motivvorlage: Einblattholzchnitt von Hans Sebald Beham, um 1535, nach einem Holzchnitt Albrecht Dürers „Heilige Dreifaltigkeit“ von 1511. Die Ausführung von Beham wurde 1565 von Hans Wolf Glaser, Nürnberg, nachgeschnitten und fand große Verbreitung.

Abb.: HaI 14/15, Abb. 1 und 3, S.109 - 112.

Literatur: Timann, U., a.a.O. mit weiterführender Literatur - Richter, E., Ein wiederentdecktes Werk von Michel Kreßling, Wasserburger Zeitung Nr. 98, Jhg. 1949 - Wasserburger Wochenblatt Nr. 28, Jhg. 1839 - Kirmayer, J., Von Wasserburg nach Nürnberg, Die merkwürdigen Schicksale eines schönen Tonepithaphs, Wasserburger Zeitung v. 24.10.1947

2. Stifterbild von Peter Linner und seiner Frau Elspet samt sechs Kindern

Datierung: 1553

Signatur: M K in der Mitte der unteren Abschlussleiste zwischen der Jahreszahl

Verbleib: Pfarrkirche St. Rupertus in Amerang, am Pfeiler gegenüber der südlichen Eingangstür

Ursprünglicher Standort: Außenwand der Kirche unter einem kleinen Schutzdach

Maße: H. 0,89 m, Br. 0,58 m

Aus mehreren Einzelteilen zusammengesetztes Stifterbild, das im Hauptteil die kniende Stifterfamilie in glasiertem Relief zeigt vor der in Fayencetechnik gemalten Silhouette einer Burg oder Stadt. Getrennt wird die Gruppe in je vier männliche und weibliche Personen durch ein Kreuz, das bis unter die gekahlte Abschlussleiste reicht. Das ursprüngliche Kruzifix, wohl auch aus glasiertem Ton, soll beschädigt und durch einen eisernen Corpus ersetzt worden sein, der jetzt jedoch wieder entfernt ist, da er den

Gesamteindruck zu sehr gestört habe. Das rechteckige Hauptbild und die bekrönende Lünette werden von einem gekehlten Rahmen eingefasst, der auch die Inschrift trägt: „Peter Linner / und Elspet sein hausfrau / machen diese figur gott zu lob.“ Die Lünettenumschrift lautet: „Das ist mein aller : liebster Son...“ Im Lünettenbild hat die Taube des Hl. Geistes ihre Flügel auf die Rahmenoberkante des Hauptbildes gespreizt, darüber thront Gottvater. Mit einer Hand hält er die Weltkugel, mit der anderen segnet er in weitausholendem Gestus die Gruppe.

Es handelt sich also wiederum um das Motiv der Dreifaltigkeit / des Gnadenstuhls, doch liegt dem Auftrag kein Grabdenkmal zugrunde, sondern ein Stifterbild, wie die Inschrift belegt. Die ansonsten zu erwartenden Sterbedaten fehlen, außerdem halten nur ein männlicher Nachkomme und ein Mädchen ein Kreuz in den Händen, das andeutet, dass beide zum Zeitpunkt der Errichtung im Jahre 1553 bereits gestorben sind, während die anderen Personen noch lebten.

Auffallend ist die Kombination von glasierten Reliefdarstellungen und in Fayencetechnik gemalten Hintergründen - zusammen mit der Fayencelünette von Kircheiselfing ein Beweis, dass die örtlichen Hafner diese Kunst bereits in der 1. Hälfte des 16.Jh. beherrschten.

Motivvorlage: unbekannt

Abb.: HaI 14/15, Abb. 4, S. 114.

Literatur: Timan, U., a.a.O. 114 - Richter, E., Ein wiederentdecktes Werk von Michel Kreßling, Wasserburger Zeitung Nr. 98, Jhg. 1949 - unbek., Das Tonepitaph des Michael Kressling in Amerang - Handwerkliche Kunst vor 400 Jahren, Wasserburger Zeitung v. 27.9.1951

3. Tonrelief

Datierung: undatiert

Signatur: ligierte Buchstaben M K im rechten unteren Eck

Verbleib: Museum Wasserburg, Inv. Nr. 8436

Ursprünglicher Standort: Vermutlich Kirche St. Leonhard in Ramerberg über einer Tür unterhalb des südöstlichen Chorfenslers, von Erwin Richter im Münchner Kunsthandel ca. 1948/49 entdeckt und für das Museum Wasserburg erworben.

Maße: H. 0,28 m, Br. 0,16 m

Motiv: Christus am Kreuz mit Assistenzfiguren Maria und Johannes

Motivvorlage: Holzschnitt des Nürnberger Malers und Reißers

Erhard Schön (nach 1491 - 1542), der auf einen Albrecht Dürer zugeschriebenen Holzschnitt von 1517 für ein Messbuch zurückgeht.

Glasiertes Tonrelief, Gesichter nicht ausgeführt, keine Hervorhebung von Details, möglicherweise Modelware. Am Kreuzfuß und über der INRI-Tafel je ein Loch zur Befestigung ausgespart. Evtl. als Hausschutztafel oder für eine Bildstocknische geschaffen.

Abb. : HaI 14/15 Abb. 5 S. 115.

Literatur: Timann, U., a.a.O., 113 ff. - Richter, E., Ein wiederentdecktes Werk von Michel Kreßling, Wasserburger Zeitung Nr. 98, Jhg. 1949

4. Tonrelief mit Kreuzigungsdarstellung aus der Kirche von Schönau, jetzt Bayer. Nationalmuseum München, Inv. Nr. R 8707

Datierung 1589

Signatur: M K im unteren Bereich des Kreuzstammes

Näheres dazu vgl. unter Nr. 7 Ungeklärte Arbeiten.

Zugeschriebene Arbeiten

1. Farbige glasierter Wandbrunnen mit Relief von Pyramus und Thisbe aus Ovids Metamorphosen. Das Bayer. Nationalmuseum München hat den Brunnen erworben, der sich angeblich früher in Wasserburg befunden haben soll (Ker 4023). Das Objekt ist weder signiert noch datiert. Die Bemalung der Pilaster erinnert aber an die Pilaster des Heller-Epitaphs von Nürnberg.²²

Abb.: HaI 14/15 Abb. 6 S. 116.

2. Figürlicher Schmuck an der Außen- und Innenseite des Friedhofsportals von Feldkirchen, Gde. Rott am Inn²³. In zwei Nischen über dem Segmentbogen befinden sich aus mehreren Teilen zusammengesetzte Terrakotta-Reliefs mit den Szenen der Verkündigung an Maria und der Himmelfahrt Mariens. Die Entstehungszeit fällt in die Amtsjahre von Abt Benedikt I. Stumpf (1536 - 1567) und deckt sich mit der Lebenszeit von Michael Kressling, so dass er möglicherweise der Schöpfer dieser großformatigen Reliefs ist.

Vgl. den Beitrag von W. Birkmaier in diesem Band mit den entsprechenden Abb.

²² Timann, U., a.a.O. 113 und 116.

²³ Vgl. dazu den Beitrag von Willi Birkmaier über die Restaurierung dieser Tonreliefs.

Archivalisch belegte Arbeiten

- 1548 „Michl Hafner“ setzt einen Ofen in die untere Stube des Hl. Geist Spitals.²⁴
- 1551 Der Hafner Michl setzt drei neue Öfen im Spital.²⁵
Es ist anzunehmen, dass Michael Kressling auch für die Ausbesserung eines Ofens in der unteren Stube im Jahre 1552 in Frage kommt.
- 1555 setzt der Hafner einen neuen Ofen mit grünen Kacheln in des Pruckbaders Stuben. Obwohl der Hafner nicht namentlich genannt ist, kann angenommen werden, dass wiederum Kressling den Auftrag hatte.²⁶
- 1562 erhält „Maister Michl hafner zu Wasserwurg“ sechs Gulden, um für den 1560 verstorbenen Propst Lukas Wagner des Augustiner-Chorherren-Stifts Beyharting ein „grebnus zu schneiden“. Wagner war von 1536 bis zum 21. 2. 1560 Propst gewesen. Leider ist dieses Epitaph nicht mehr vorhanden, wenn man sich aber die Maße des Heller-Epitaphs oder der Reliefs von Feldkirchen vor Augen hält, könnte es beträchtliche Ausmaße gehabt haben²⁷. Die „Kunstsammlungen der Pfarrei Beyharting“ zeigen neuerdings u.a. eine kleine, thronende Madonna aus Ton, die allgemein in die Mitte des 16. Jh. datiert wird und über deren ursprüngliche Verwendung und Aufstellung nichts bekannt ist²⁸. Die Figur ist noch 39 cm hoch bei einer Tiefe von 18,5 cm und einer Breite von 21 cm²⁹. Die Krone und einer Szepter der Muttergottes fehlen, die Arme und ein Bein des Jesuskindes sind abgebrochen. Reste der farbigen Fassung haben sich im Schoßbereich und vor allem auf der Rückseite erhalten. Trotz der geringen Höhe hat die Plastik ein erhebliches Gewicht (Abb. 2/3). Möglicherweise handelt es sich um einen Rest des Epitaphs für den Propst, das ja aus mehreren Architekturteilen und Figuren

²⁴ StDA Wbg/Inn, Stiftungsarchiv, Spitalrechnung 1460 - 1479 nach einer Auswertung von Dr. Karin Berg, München 2001.

²⁵ StDA Wbg/Inn, Stiftungsarchiv, a.a.O.

²⁶ StDA Wbg/Inn, Stiftungsarchiv, a.a.O.

²⁷ Leider ist dieses Grabdenkmal nicht im Grabsteinbuch des Fürstbischofs Frh. v. Eckgher von Freising enthalten. Für die Recherche habe ich Herrn S. Rieger herzlich zu danken.

²⁸ Herrn Dr. Rohrmann vom Kunstreferat der Erzdiözese und Herrn Diakon Weppelmann sei an dieser Stelle für die freundliche Auskunft und die Fotoerlaubnis gedankt.

²⁹ Inv. Nr. KTC (177).

zusammengesetzt gewesen sein könnte. Vergleichsmöglichkeiten bieten die beiden Reliefs vom Friedhofseingang in Feldkirchen, Gde. Rott a. Inn.



Abb. 2/3: Madonna von Beyharting

Ungeklärte Arbeiten, die in der Literatur Michael Kressling teilweise zugeschrieben werden

Im nördlichsten Winkel des ehemaligen Bezirksamtes Rosenheim, im Einzugsbereich des Augustiner-Chorherren-Stiftes Beyharting gibt es in drei Gotteshäusern Terrakotta-Reliefs der Kreuzigung Christi, die angeblich einander gleich seien. Die Beschreibung des Reliefs aus der Kirche von Jakobsberg kann zunächst für alle drei Tafeln übernommen werden: „Christus hängt zwischen den beiden Schächern. Im Hintergrund erhebt sich die Stadt Jerusalem. Links im Vordergrund die heiligen Frauen und Johannes, um die ohnmächtige Maria bemüht, rechts die würfelnden Kriegsknechte. Am Fusse des Kreuzes die hl. Magdalena. Lebendig bewegte Compo-

sition; die Modelleirung, ohne die höchste Vollendung zu zeigen, ist doch vortrefflich. Hellgebrannte, weiche Terracotta.³⁰

1. In Jakobsberg befand sich das Relief ursprünglich rechts vom Nordeingang, war aber bis vor kurzer Zeit in die Chor-Innenwand der Südseite eingemauert, wurde aus konservatorischen Gründen entfernt und befindet sich zur Zeit in einer Restaurierungswerkstatt. Die sonst gut erhaltene Platte hatte sich beim Brand verzogen, so dass sie in der Mitte deutlich vorgewölbt ist. Die im Kunstdenkmäler-Band angegebene Signatur und Datierung konnte aber trotz mehrfacher Suche, auch mit der Lupe, nicht gefunden werden. Die dort angeblich vorhandenen Initialen M. K. und die Jahreszahl 1584 bzw. 1589 könnten aber durchaus auf Michael Kressling passen.³¹ Eine Nachfrage bei der Restauratorin ergab, dass auch sie keinerlei Monogramm oder Datierung finden konnte.

Maße: H. 0,79 m, Br. 0,59,5 m. Abb. 4



Abb. 4: Jakobsberg

³⁰ Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Bezirksamt Rosenheim, 1617.

³¹ Engel, Rudolf, Land zwischen Isar und Inn, München, 277 f - gibt die bekannten Fakten M.K. und 1584 wieder. Dagegen nennen G.K. Nagler und A. Andresen im Verzeichnis der „Monogrammistinnen“ Bd. IV, München 1871, 608, Nr. 1949 als Datierung 1589.

2. An der Kirche von Innerthan³² befand sich früher außen an der Südwand das gleiche Relief wie in Jakobsberg. Auch hier fand mittlerweile eine Verlagerung an die südliche Innenwand des Chores statt.

Die Angaben über eine Signatur oder Datierung sind widersprüchlich und nicht belegt³³. Weder der Verfasser noch die Restauratorin, welche die Hafnerarbeit in den letzten Jahren restauriert hat, konnten eine Signatur feststellen. Das linke untere Eck, etwa zwischen den Beinen des Schächers und der knien- den Magdalena ist durch Verwitterung und Abplatzungen stark beschädigt, so dass keine Details zu erkennen sind. Die untere, profilierte Rahmenleiste ist zur Hälfte ergänzt. Auf der rechten Seite zieht sich ein Sprung etwa in der Mitte bis hinein zum Gekreuzigten. Die Oberfläche zwischen den Kreuzen und den stilisierten Wolken ist stark porös.

Maße: H. 80 cm, Br. 60,2 cm³⁴. Die Datierung soll angeblich 1584 sein. Abb. 5



Abb. 5: Innerthann

³² Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Bezirksamt Rosenheim, 1616.

³³ Engel, Rudolf, a.a.O. 269 - Es ist unklar, auf welcher Grundlage diese Datierung beruht. Im Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern IV, München und Oberbayern, München - Berlin, 1990, 499, wird zwar unter Innerthan das Relief samt der Datierung 1584 genannt und auf Jakobsberg verwiesen, doch dort fehlt die Erwähnung des typengleichen Reliefs. In älteren Ausgaben ist das Relief von Jakobsberg noch erwähnt. Da aber auch dort keine Datierung erkennbar ist, bleiben die früheren Zahlenangaben und Zuweisungen rätselhaft.

³⁴ Die Maßangabe in den Kunstdenkmälern des Kgr. Bayern ist falsch.

3. Das dritte Kreuzigungsrelief von Schönau, auf das im Kunstdenkmäler-Band unter dem Artikel „Innerthan“ verwiesen wird, ist dort jedoch unter diesem Ort nicht aufgeführt. Möglicherweise lässt sich dies mit einer Pressenotiz aus dem Wasserburger Anzeiger erklären, wo unter der Überschrift „Schutz den heimischen Kunstwerken“ u.a. folgendes berichtet wird: „Ein mit bewundernswerter Sorgfalt bis in die kleinsten Details meisterhaft ausgeführtes Hoch-Relief des Meisters M.K.1859³⁵, in Terrakotta, aus der Kirche Schönau stammend, in Unkenntnis wohl weiter gegeben, ging vor einigen Jahren durch den Zwischenbesitzer (Münchener Künstler) in den Besitz des Bayer. Nationalmuseums über“.³⁶

Dieses Relief ist tatsächlich im Depot des Bayer. Nationalmuseum vorhanden und trägt sowohl das Monogramm MK als auch die Datierung 1589.

Der Einfachheit halber scheinen Signatur und Datierung ohne nähere Prüfung auch auf die übrigen Reliefs übertragen worden zu sein.

4. Zusätzlich konnte aber in Schönau am Pfarrhof³⁷ ein viertes Exemplar entdeckt werden. Es ist neben der Eingangstüre etwa 5 cm tief in die Wand eingelassen und durch Verwitterung reichlich verwaschen. Eine Signatur oder Datierung war dort nicht zu erkennen.

Motivvorlage: Möglicherweise Kreuzigungsholzschnitt von Albrecht Dürer aus seiner Großen Passion (niedergesunkene Maria) in Kombination mit einem Kupferstich aus der Schule von Marcantonio Raimondi. Jesus, die Schächer, der römische Hauptmann und seine Begleiter könnten auf letztere Vorlage zurückzuführen sein³⁸.

Maße: H. 0,64 m, Br. 0,45 m. Abb. 6

Man wäre geneigt anzunehmen, dass die 3 bzw. 4 motivgleichen Reliefs aus der Gegend um Beyharting aus derselben Model stammen und bestenfalls in den Konturen nachgearbeitet wurden. Dem widersprechen jedoch nicht nur die Abmessungen, sondern auch Abweichungen im Bildprogramm: In Jakobsberg, Innerthan und Schönau-Kirche bzw. Bayerisches Nationalmuseum hängt Christus

³⁵ Hier liegt sicher eine Verdrehung der Zahlen vor!

³⁶ Wasserburger Anzeiger Nr. 69 vom 16.6.1917.

³⁷ Schönau, Angerstraße 4.

³⁸ Timann, a.a.O., 113.



Abb. 6:
Schönau Pfarrhof

mit eingeknickten Beinen am Kreuz, die Arme der Schächer sind um die Querbalken geschlungen, die abgewinkelten Beine weisen jeweils nach außen (Motiv A - Größe 1). Demgegenüber hängt bei der Schönauer Ausfertigung am Pfarrhof Christus frontal mit gestreckten Beinen am Kreuz, die Schächer sind ebenso angenagelt und ihre abgewinkelten Beine schauen zur Mitte (Motiv B - Größe 2). Selbstverständlich gibt es weitere Unterschiede in den bewegten Figurengruppen zu Füßen der Kreuze und in der Gestaltung des Wolkenhintergrundes.

Mittlerweile wurden an drei weiteren Orten motiv- und größengleiche Kreuzigungsreliefs ausfindig gemacht, die einmal eingehender miteinander verglichen werden sollten, zumal dort die Kreuzigungsszenen in Kombination mit weiteren Motiven aus dem Passionszyklus erscheinen, so z.B. in Andorf³⁹, Bez. Schärding, Oberösterreich, mit einer Kreuzabnahme, in Augsburg St. Ulrich und Afra⁴⁰ mit einer Auferstehung und einer Grablegung. Die letz-

³⁹ Den Hinweis verdanke ich freundlicherweise Frau Dr. Ursula Timann. Vgl. Frey, Dagobert, Österreichische Kunsttopographie Bd. XXI, Die Denkmale des politischen Bezirks Schärding, hier: Andorf 70 f.

⁴⁰ Vgl. Breuer Tilmann, Die Stadt Augsburg, München 1958,44 - Hagen, Bernt von - Wegener - Hüssen, Angelika, Denkmäler in Bayern, Stadt Augsburg 455. Die Maße dieses Reliefs betragen 79 x 59 cm (+/- 1 cm wegen des Einbaues in einen Rahmen). Für die Angaben habe ich der Sakristei herzlich zu danken.

teren drei Terracotten, sind in einen Flügelaltar eingebaut. Das Andorfer Relief entspricht dem Typus von Schönau-Pfarrhof, ist jedoch modern bunt gefasst.

Ein Exemplar im Museum von Aichach⁴¹ entspricht zwar dem Motiv A von Jakobsberg, ist jedoch exakter geschnitten, allerdings aber auch kleiner (Abb. 7).

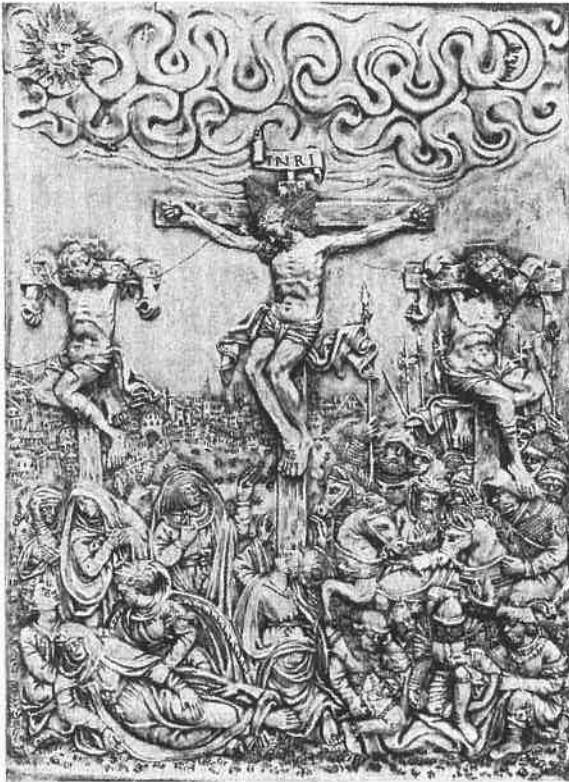


Abb. 7: Aichach (aus: Museen und Sammlungen in Bayern, Museen und Sammlungen in Bayern: ein Führer zu den kunst- und kulturhistorischen Museen, Schlössern und Gärten, zu technischen und naturkundlichen Museen / hrsg. vom Bayerischen Nationalmuseum München, 1981.)

⁴¹ Museen und Sammlungen in Bayern, hg. v. Bayer. Nationalmuseum, München 1981, 15.

Übersichtstabelle

Ort/ Standort:	Jakobsberg	Innerthan	Schönau/ Kirche jetzt BNM	Schönau/ Pfarrhof	Aichach	Andorf	Augsburg
Signatur:	angeblich M.K. 1584?	angeblich 1584?	M.K.1589	nicht vorhanden um 1520	nicht vorhd. angeb.	unbek.	unbek.
Maße (cm):	79 x 59,5	80 x 60,2	80 x 50 (!)	64 x 45	64 x 47	81 x 59	79 x 59
Motiv:	Motiv A. Größe 1	Motiv A Größe 1	Motiv A. Größe 1	Motiv B. Größe 2	Motiv A Größe 2	Motiv B. Größe 1	Motiv B Größe 1

Es gibt zwei unterschiedliche Darstellungen in jeweils zwei Größen:

Motiv A (Christus mit angezogenen Knien)	Größe 1 (ca. 79 x 59 cm): Jakobsberg, Innerthan, Schönau Kirche = BNM Größe 2 (ca. 64 x 47 cm): Aichach
Motiv B (Christus mit gestreckten Beinen)	Größe 1 (ca. 79 x 59 cm): Andorf, Augsburg Größe 2 (ca. 64 x 45 cm): Schönau Pfarrhof

Wenn auch die Fragen nach dem werkstattmäßigen Zusammenhang zwischen den Regionen Wasserburg, Aichach/Friedberg, Augsburg und Oberösterreich hier nicht befriedigend gelöst werden können, bleibt festzuhalten, dass am Ende des 16. Jh. in Altbayern und Schwaben Terracotta-Reliefs mit der Kalvarienbergsszene beliebt waren. Das Vorhandensein von drei motiv- und maßgleichen Exemplaren auf engstem Raum, von denen wenigstens eines signiert und datiert ist, lässt den Schluss zu, dass auch die beiden anderen Stücke vom gleichen Meister und aus dem gleichen Model stammen. Die mit 1584 angegebene Datierung der Kreuzigungsszenen von Jakobsberg und Innerthan ließe sich am einfachsten damit erklären, dass der Hafner sein Monogramm und das jeweilige Jahr der Fertigung separat in die ausgeformte Platte eingeritzt hat.

Schließlich sei noch auf einen Eckkachelmodell⁴² aus den Beständen des Bayer. Nationalmuseums verwiesen, der im Keramikmuseum Oberzell ausgestellt ist. Sie trägt zwar das Monogramm M K, ist jedoch wegen der Datierung 1736 nicht mehr Michael Kressling zuzuordnen.

⁴² Bayer. Nationalmuseum Inv. Nr. Ker 4057.

Mit dieser Zusammenstellung kann erstmals ein bescheidener Überblick über das Schaffen des Michael Kressling bzw. der Hafner Wasserburgs in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gegeben werden.

II. Wasserburger Hafner des 17. Jahrhunderts

Die Bürgeraufnahmeverzeichnisse des Stadtarchivs listen für das 17. Jh. insgesamt 22 Namen von Hafnern auf, wobei einige Werkstätten des 16. Jh. ihre Fortsetzung finden und andererseits auch neue Meister die alten Gerechsamte übernehmen. Allmählich wird auch der Bestand an personenbezogenen Daten umfangreicher, so dass sich die Werkstätten genauer lokalisieren lassen und die Zuwanderung von außen deutlicher wird. Trotzdem bleibt der größte Teil der Hafner hinsichtlich seiner Werke anonym. Lediglich zwei Namen treten, ähnlich wie im 16. Jh. Michael Kressling, durch signierte Arbeiten hervor, wobei mit Wolf Schaden eine Werkstatt greifbar wird, aus der es auch eine ganze Anzahl an signifikanten Modellen gibt. Die Lokalisierung der Hafnereien konzentriert sich wieder auf die Ledererzeile und den Weberzipfl.

Im einzelnen werden folgende Hafner im 17. Jh. als Bürger hier aufgenommen:

Peyer Lukas, aus Heimburg in Österreich 9.08.1602

Bayr Adam, Herkunft nicht genannt 21.08.1602

Inwieweit der Name Peyer mit Bayr identisch ist oder auch mit Peyrl/ Peirl gleichgesetzt werden kann (vgl. 16. Jh. S. 166), bleibt fraglich.

Paumgartner Johann Nepomuk, Herkunft nicht genannt

8.11.1602

Der Name wird auch Paungartner und Baumgartner geschrieben. Sein Nachlassinventar datiert vom 15.03.1635.⁴³ Werkstatt-nachfolge unbekannt. Die Werkstatt des „Hannßen“ oder „Hannes Paumgartner“ lag in der „Lederzyl“. ⁴⁴ Das Inventar bezeichnet sein „Behaußung ann der Ledergassen zwischen des Lederstadts unnd Georgen Laders/Laderers⁴⁵ (?), Hafners Haus entlegen“, was einen weiteren, bislang unbekanntem Hafner voraussetzen würde, sofern der Name nicht mit dem unten genannten Georg Loder identisch ist.

⁴³ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 612.

⁴⁴ StdA Wbg/Inn, Kirchenrechnung, Pfarr- und Frauenkirche, 1604.

⁴⁵ Auch die Lesung Loder/Loderer wäre denkbar.

- Poschinger Max** (auch Marx), aus Salzburg 1.06.1611
von Max Poschinger liegen ein Inventar vom 30.04.1621⁴⁶ und ein Geburtsbrief von 1611 (Nr. 664) vor, von seiner Witwe Anna ein Nachlassverzeichnis vom 26.02.1622⁴⁷ - die Werkstatt scheint demnach nur 10 Jahre bestanden zu haben und wurde wohl unter einem anderen Namen weitergeführt.
„Hauß und Gärtl“ sind „im Zipfl zwischen Aindorfer, Weber, und Georg Schächner, Hafners Heußern“ gelegen. Im Inventar der Witwe Anna Poschinger werden Georg Schächner und Leonhard Aindorfer jedoch als „beed Lainweber“ bezeichnet, so dass hier kein weiterer Hafner vermutet werden muss.
- Loder Georg** (auch Lader/Laderer lesbar), kein Herkunftsort genannt 2.12.1615
- Lamprecht (Nikolaus?)**, kein Herkunftsort genannt 28.04.1623
- Weiß Georg**, aus Schnauppung/Isen 6.05.1626
Geburtsbrief (Nr. 857/858) von 1626.
- Blaicher Balthasar**, auch Plaicher geschrieben, Herkunft unbekannt 9.03.1629
Das Nachlassinventar einer Barbara Plaicher, Hafnerin, datiert vom 16.07.1655. Es könnte sich um die Gattin des Balthasar handeln.
- Oberfeldner Georg**, aus Wolfratshausen 6.06.1629
Auch Oberfellner/Oberfelder geschrieben. Nachlassinventar vom 17.01.1674⁴⁸, worin als Werkstattlage „im Zipfl“ angegeben wird, und Geburtsbrief (Nr. 888) von 1629.
- Schärrer Johann**, Herkunftsort unbekannt 4.04.1636
- Schaden Georg**, aus Traunstein 14.04.1636
Auch nur „Schad“ geschrieben. Nachlassinventar vom 9.06.1651 (Nr. 736 b) und Geburtsbrief (Nr. 980) von 1636 (vgl. dazu Matthias Haupt, *Georgen Schaden, Bürger und Hafner alhier* in diesem Band).
Auf ihn folgte sein Sohn Wolf (s.u.).
- Blaich(n)er Johann**, auch Plaich(n)er geschrieben, aus Wasserburg 23.04.1655
Er dürfte die Werkstatt von seinem Vater übernommen haben. Auf Grund des Nachlassinventars vom 26.01.1689⁴⁹ darf dieses Jahr als sein Todesdatum angenommen werden.

⁴⁶ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 356.

⁴⁷ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 359.

⁴⁸ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 822.

⁴⁹ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr.1002.

Im Jahr 1666 zahlt Hanns Plaicher „für einen schlechten Mannsstuel 3 fl 18 kr.“⁵⁰

Die Werkstatt des Hanns Blaicher/Plaicher liegt in der Ledererzeile.⁵¹

Für das Jahr 1681 ist der Auftrag zur Errichtung eines neuen Ofens in der „hindern Rhatsstuben“ des örtlichen Rathauses belegt, nachdem der alte bei der Explosion des Pulverturmes Schaden genommen hatte.⁵²

Vermutlich können zwei signierte Modeln, davon einer mit Datierung, ihm zugeordnet werden: Die Initialen H P eines Bruchstücks einer Kurfürstenmodel mit der Jahreszahl 1674 (vgl. Katalog *Hagn-Steffan* Nr. 10) sowie die gleichen Buchstaben auf einer Model mit Raute und Engel (vgl. Katalog *Hagn-Steffan* Nr. 18) könnten als Hanns (=Johann) Plaicher (Blaicher) aufgelöst werden, zumal es im 17. Jahrhundert keinen weiteren Hafner gibt, auf den diese Initialen passen könnten. Hans Paumgartner (gest. 1635) und Hanns Pranger (gest. 1644) scheiden aus zeitlichen Gründen dafür jedenfalls aus. Allenfalls käme noch ein bislang nur über seine Witwe (gest. 1690) belegbarer Hafner Pruckher in Frage.

Scharrer Simon, aus Wasserburg 22.08.1664
vgl. auch Schärre Johann. Simon hat demnach die Werkstatt seines Vaters übernommen. Sein Nachfolger ist unbekannt.

Khern Johann, aus Deggendorf 1.07.1667
Die Werkstatt des Hans Khern liegt im (Weber-)Zipfl.⁵³
Laut Kirchenrechnungen gibt „Hansen Khern Hafners Eheweib“ für einen vertauschten „Khirchenstuell 40 kr.“⁵⁴. Im Jahr 1670 heißt es „Hansen Khern Hafner ist ein Stuel verlassen worden 1 fl 32 kr.“⁵⁵

Brandstetter Reinhard, Herkunftsort unbekannt 18.05.1674
Bernhard Christoph, auch Jernhard (?) geschrieben 22.10.1674
(Geburtsbrief Nr. 1110 von 1674), aus Weikertsham, Gde. Eiselfing

⁵⁰ StdA Wbg/Inn, Rechnungen des Hl. Geist Spitals, 1666.

⁵¹ StdA Wbg/Inn, Kirchenrechnung, Pfarr- und Frauenkirche, 1659.

⁵² Brunhuber, K., Das Baubuch des Baustadelknechts Khornmesser in Wasserburg 1674 - 1686, Wasserburg 1914, 12. Die Ausführung erfolgte in der 37. Woche.

⁵³ StdA Wbg/Inn. Kirchenrechnung, Pfarr- und Frauenkirche, 1668.

⁵⁴ StdA Wbg/Inn. Kirchenrechnung, der Hl. Geist Spitalkirche, 1675.

⁵⁵ StdA Wbg/Inn. Kirchenrechnung, der Hl. Geist Spitalkirche, 1670.

Plank Mathias, aus Eferding

(Ort kann nicht genauer bestimmt werden) 12.07.1675

Sein Nachlassinventar vom 31.03.1685⁵⁶ belegt eine Tätigkeit von nur 10 Jahren.

Fuselburger Johann, Herkunftsort unbekannt 28.08.1685

Aicher Thomas, Herkunftsort unbekannt 19.11.1694

Edlinger Joseph, Herkunftsort unbekannt 18.03.1695

Paul Peter, aus Wasserburg 8.07.1695

Faltl Joseph, aus Brudersham bei Wasserburg 13.02.1699

Da in den Nachlassinventaren noch einige Hafner vermerkt sind, die im Bürgeraufnahmeverzeichnis offensichtlich nicht genannt werden, muss die Übersicht um folgende Namen bzw. Meister ergänzt werden:

Peyrl Oswald (jun.), aus Wasserburg

Nachlassinventar vom 18.10.1628⁵⁷. Er dürfte die Gerechtigkeit seines gleichnamigen Vaters wohl ab 1602 weitergeführt haben. Das Inventar nennt aber als Sitz „Hauß und garten im Zipfel zwischen Leonharden Aindorfer und Georg Schächner“, so dass er wohl - vielleicht durch Einheirat - die Poschinger-Werkstatt übernommen hat. Die weitere Werkstattnachfolge ist unbekannt.

Prannger Hanns, Herkunftsort unbekannt, das Nachlassinventar vom 24.02.1644⁵⁸ gibt keinen Haus- und Grundbesitz an

Schneider Hans, Herkunftsort unbekannt

Nachlassinventar vom 30.10.1654⁵⁹

Die Werkstatt des Hans Schneider liegt im (Weber-)Zipfl⁶⁰, dort bereits 1635 nachweisbar. Das Museum besitzt vermutlich seine signierte und datierte Haustafel⁶¹. Im Jahre 1938 erwarb man vom Heimatmuseum Rosenheim durch Tausch gegen einen Perthaler-Schrank (!) ein glasiertes Relief mit einer Kreuzigungsdarstellung (H. 46 cm, Br. 29,5 cm). Da die Platte in der Mitte durchgebrochen ist, hat man sie in einem Rahmen in ein Gips-Zement-Gemisch eingegossen (Außenmaße H. 53 cm, Br. 37,5 cm). Die unter dem rechteckigen Relief in geschwungenem

⁵⁶ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr.954.

⁵⁷ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 453.

⁵⁸ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 666.

⁵⁹ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr. 754.

⁶⁰ StdA Wbg/Inn, Kirchenrechnung, Pfarr- und Frauenkirche, 1635.

⁶¹ Ritz, J.M., Das Heimatmuseum zu Wasserburg am Inn, Das Bayerland, 47. Jhg., H. 23/24, München 1936, 745 ff.

Rahmen befindliche Beschriftung lautet „Hanns .Schneider. Haf/ner. zv .Wasserburg /.1645.“. Die in Blau auf weißem Untergrund aufgetragene Schrift könnte eine einfache Form von Fayence sein (Abb. 8).



Abb. 8:
Hans Schneider

Lehner Sebastian, Herkunftsort unbekannt

Nachlassinventar vom 17.03.1674.⁶²

Pruckher Maria, Hafnerswitwe, Herkunftsort unbekannt.

Nachlassinventar vom 13.03.1690.⁶³

⁶² StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr.829.

⁶³ StdA Wbg/Inn, Inventarien, Nr.1018.

Weder im Bürgerverzeichnis noch unter den Nachlassinventaren taucht jedoch Wolf Schaden (Schadt, Schatt, auch Scharn) auf, der vermutlich 1651 die Werkstatt seines Vater übernommen hat und durch eine ganze Anzahl von Modeln belegt ist (vgl. Kat. *Hagn-Steffan* Nr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12). Die Hafnertradition der Familie Schaden lässt sich auf einen Georg Schaden in Traunstein zurückführen. Zwei seiner Söhne, die ebenfalls Hafner geworden waren, sind in die umliegenden Märkte und Städte ausgewandert: Jakob Schaden nach Trostberg⁶⁴, Georg Schaden nach Wasserburg, wo er von 1636 bis 1651 tätig war. Sein wohl schon in Wasserburg geborener Sohn Wolf hat die Werkstatt weitergeführt. Allein sechs signierte und datierte Model aus der Zeit zwischen 1671 und 1674 sowie eine auf Grund stilistischer Merkmale ihm zuweisbare Form stammen von ihm. Es wäre interessant festzustellen, ob innerhalb der Hafnersippe Schaden Model ausgetauscht wurden, so dass etwa die gleichen Motive in Traunstein, Trostberg und Wasserburg vorkommen. Wie lange die Werkstatt des Wolf Schaden bestand oder fortbestand, ist unbekannt.

Fast ein Jahrhundert später wird der aus der Trostberger Linie stammende Johann Michael Schatt (=Schadt/Schaden) am 14.1.1763 als Bürger in Wasserburg aufgenommen, ist hier aber scheinbar nur kurze Zeit tätig (siehe dort).

Lediglich aus den Kirchenrechnungen von St. Jakob und der Frauenkirche ist ein Hafner Georg Streich(n)er im (Weber-)Zipfl 1659 nachgewiesen.⁶⁵, über dessen Herkunftsort nichts bekannt ist. Als Todesjahr kommt 1666 in Frage, da des Hafners „nachgelassene Wittib (hat) ihres verstorbenen Ehemanns Stuell an sich erlöst (hat) mit 48 kr“⁶⁶.

Für einen Hafner Johann Nikolaus Hauser liegt ein Geburtsbrief (Nr. 1127) von 1689 vor, der seine Herkunft aus Vilsbiburg vermerkt. Möglicherweise lässt sich eine Signatur auf einem Model ihm zuweisen, da eine Auflösung der Buchstaben J.H.W. als „Johann Hauser Wasserburg“ immerhin denkbar wäre (vgl. Kat. *Hagn-Steffan* Nr. 21).

⁶⁴ Vgl. *Ars Bavarica*, Bd. 79/80, München 1997, 70. Jakob Schaden lässt sich hier urkundlich zwischen 1626 und 1667 nachweisen, ihm folgte ein Michael Schaden zwischen 1695 und 1738 belegbar. Ein Johann Michael Schaden erscheint 1754 - 1760 in den Urkunden Trostbergs, scheint aber 1763 zu seinen Verwandten in Wasserburg gezogen zu sein. 1774 werden seine Erben in Trostberg genannt. Der letzte Hafner dieses Namens war Nikolaus Schaden, in Urkunden Trostbergs von 1791 und 1799 vorkommend.

⁶⁵ StdA Wbg/Inn, Kirchenrechnung, Pfarr- und Frauenkirche, 1659.

⁶⁶ StdA Wbg/Inn, Kirchenrechnung, Hl. Geist Spital, 1666.

III. Die Hafner des 18. Jahrhunderts

Relativ unspektakulär beginnt zunächst das Wirken der Hafner im 18. Jahrhundert, da für die ersten Namen kaum Daten und Fakten zu erhalten sind. Erst durch Zuzug aus Salzburg und Schwaben kommen Familien hierher, die einerseits für lange Zeit den Markt beherrschen und andererseits neue Techniken wie die Fayence-Herstellung mitbringen bzw. wiederaufleben lassen.

Moßmüller Johann, Herkunftsort unbekannt

Bürgeraufnahme 1706

Durch die Nachricht, dass seine Witwe den wohl als Gesellen hierher gekommenen Jakob Praunmüller/Braunmüller (s.u.) heiratete, können wir annehmen, dass seine Werkstatt in der Hofstatt 11 lag (s.u.).

Jaiß Paulus, Herkunftsort unbekannt

Bürgeraufnahme 1707

Mehrere mit J P signierte Arbeiten könnten den Initialen nach Paul Jaiß zugeschrieben werden: Ein Enghalskrügelchen mit Fayencebemalung (vgl. Beitrag „Schöne Wasserburger Arbeit“) und drei Weihwasserkesselchen in Form eines Engelkopfes (vgl. Kat. Hagn - Steffan Nr. 53 a - c).

Hirnsteiner Paul (auch Hiernsteiner/ Hiernstainer und Kirnsteiner geschrieben), zieht aus Kelheim, Bez. Kelheim, hierher und wird am 20.7.1711 Bürger und Hafner in der Stadt. Als bislang einziges Werk ist eine Arbeit, wohl ein Ofen, für den Pfarrhof Höslwang aus den Jahren 1732/34 archivalisch bekannt⁶⁷. Sein Sohn

Hirnsteiner Felix Martin wird ebenfalls Hafner in Wasserburg, heiratet am 28.4.1755 und stirbt am 2.8.1772. Kinder oder eine Werkstattnachfolge sind nicht bekannt, ebenso kennt man nur wenige Werke.

Strobl Johann aus der bekannten Salzburger Hafnerfamilie abstammend⁶⁸, begründet ab 12.12.1718 hier einen Zweig. Seine Söhne Kaspar und Sebastian übernehmen später die Werkstatt im Weberzipfl 2 (s.u.).

Von Hans/Johann Strobl ist überliefert, dass er 1721 im Mesnerhaus zu Rieden einen neuen Ofen gesetzt hat.

⁶⁷ Nach Bomhard, Peter von, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. III, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirks Prien, Rosenheim 1964, 304.

⁶⁸ Zur Geschichte und Bedeutung der Salzburger Strobl-Werkstatt siehe: Svoboda Christa, Alt-Salzbürger Hafnerkunst, Model und Kacheln des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der Strobl-Werkstatt, Salzburg 1981, 10 ff.

Steib Paul ist gebürtiger Wasserburger. Sein Bruder dürfte Anton Steib gewesen sein, der das Kernhaus besaß. Am Oberlichtengitter des Portals sind die Initialen seines Namens noch erhalten. Der im Museum befindliche Kachelofen aus dem Kernhaus könnte von der Zeitstellung her jedenfalls von Paul Steib gefertigt worden sein. Am 11.10.1726 war er als Bürger aufgenommen.

Waltl Simon stammt aus Wasserburg.

Bürgeraufnahme 26.1.1742

Der Vater von Simon Waltl (auch Faltl und Valtl geschrieben), ein gewisser Joseph Faltl, war 1699 aus Brudersham, Gde. Babensham, zugezogen. Simon Waltl hatte am 29.1.1742 eine Maria Anna Heimgartmayr geheiratet, war aber schon im folgenden Jahr am 23.6.1743 gestorben, so dass die Witwe am 28.9.1744 den

Stettberger Johann Georg heiratete, der aus Tötzham, Gde. Babensham, stammend am 19.10.1744 als Bürger aufgenommen worden ist. Mit dem Tod von Maria Anna Stettberger 1761 bzw. ihres Ehemanns Johann Georg am 27.1.1762 scheint die Werkstatt erloschen zu sein. Lage der Werkstatt, Nachfolger oder Werke sind nicht bekannt.

Preunmüller Jakob (auch Praunmiller/Braunmiller) aus Türkenfeld bei Landsberg am Lech stammend, heiratet hier am 23.11.1745 die Witwe des bgl. Hafners Johann Moßmüller (s.o.) und übernimmt die Werkstatt in der **Hofstatt 11** (BA 21.11.1745). Er begründet für dieses Haus eine Handwerkstradition, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts dauern sollte (s.u.; vgl. auch Kat. Hagn - Steffan). Nach dem Tod der Juliana, verw. Moßmüller, am 8.4.1765 heiratete Jakob Braunmiller bereits fünf Wochen später die Bindertochter Maria Anna Paurndräxel.

Als Jakob Braunmiller am 26.3.1774 starb, heiratete die Witwe zur Weiterführung des Gewerbes den aus Deggendorf zugezogenen (BA 15.7.1744) Hafner Johann Georg Mayr am 19.7.1774. Zur Fortsetzung der Hausgeschichte siehe unter Puchner Johann Michael!

Teischl Anton aus Rott a. Inn wird am 26.8.1746 als Bürger aufgenommen. Der Name wird auch „Däschl“ geschrieben. Der Hafner ist Sohn des Klosterwagners von Rott. Anton Teischl hat am 24.10.1746 eine Anna Maria Meilweringer geheiratet und ist am 28.11.1763 in Wasserburg verstorben. Weitere Angaben fehlen.

Strobl Kaspar, gebürtig aus Wasserburg (s.o. Strobl Johann), erhält am 17.11.1758 das Bürgerrecht, sein Bruder

Strobl Sebastian wenig später am 16.2.1759.

Kaspar Strobl hatte ein zweites Mal geheiratet und einen Sohn Joseph aus erster Ehe. Kurz vor seinem Tod wohl Anfang 1793 oder bereits 1792 setzte Kaspar Strobl seine Gattin Maria Klara als Universalerbin ein und bestimmte für seinen Sohn nur den gesetzlichen Erbteil. Da aber dieser Joseph „seiner Profeßion ein Hafner“ sich 1793 „schon sieben Jahre unwissend wo in der Fremde befindet“, wird er per Anzeige der kurfürstlichen Haupt- und Kreisstadt Wasserburg im „Intelligenzblatt“ aufgefordert, sich binnen dreier Monate persönlich hier einzufinden oder über einen Mandatar eine Erklärung abzugeben, widrigenfalls seiner Stiefmutter die Erbschaft „gegen Caution“ ausgehändigt würde.⁶⁹ Es ist unbekannt, ob Joseph Strobl dieser Vorladung Folge geleistet hat. Auch zu Sebastian Strobl liegen keine weiteren Daten vor.

Mit **Schatt (auch Schadt, Schaden) Johann Michael** aus Trostberg, Bürgeraufnahme am 14.1.1763, wird letztmals ein Mitglied der Familie Schaden hier greifbar. Inwieweit er die einstige Werkstatt von Wolf Schaden übernommen hat, bleibt wegen der zeitlichen Distanz von fast einem Jahrhundert ungewiss. Jedenfalls hatte er am 21.1.1763 laut Kaufbrief das Haus, die Hafnergerechtigkeit und das vorhandene Werkzeug der verwitweten Hafnerin Anna Köllnpöck in der Ledererzeile um 205 fl erworben⁷⁰. Das Haus lag zwischen dem des Johann Schisterl, angehender Bierbräu, und dem des Georg Simb, bürgerlicher Maurer.

Der ledige Hafnergeselle übernahm auch „waß Nagl, und Wandt Haltet: mit Dareingab (von) 2 Tisch, 1 Cruzifix, 1 alte Truhen mit einer Urb..“

Allerdings scheint Michael Schatt/Schatten/Schaden sich nicht lange hier aufgehalten zu haben, denn bereits ein Vierteljahr später verkauft er alles - selbstverständlich mit Gewinn - an die hiesige Kupferschmiedtochter Christina Greißl⁷¹. Die neue Besit-

⁶⁹ Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Ingolf Bauer, BNM, aus dem Deutschen Hafnerarchiv im Bayer. Nationalmuseum München nach einer Vorladung im „Intelligenzblatt“ Nr. 27 v. 1793, S. 247.

⁷⁰ Briefprotokoll der Churfrtl. Kreis Stadt Wasserburg - Br Pr Nr. 11818 - Kaufbrief S. 219- frdl. Mitteilung von Frau Gundula Pham, Kissing.

⁷¹ Briefprotokoll 11818, Kaufbrief S. 257/258.

zerin hat nun 325 fl. zu bezahlen. Als „Dareingab“ werden „2 Scheiben und ein Gloßier Muhl sambt Werchbrödl“ genannt, also zwei Töpferscheiben, eine Glasurmühle zum Aufbereiten der Farbpulver und die Bretter, auf denen die gedrehten Rohlinge zum Trocknen aufgereiht wurden.

Wohin Michael Schatt/Schatten/Schaden verzogen ist und wer die Werkstatt von der Christina Greißl unmittelbar übernommen bzw. geführt hat, muss zunächst offen bleiben.

Allerdings wird mit dem kurzfristigen Erwerb von Michael Schatt/Schatten/Schaden ein Hafner Köllnpöck offenkundig, von dem bislang nicht einmal der Vorname, geschweige denn persönliche Daten ermittelt werden konnten.

Puchner Johann Michael (auch Buchner) aus Tiffenbach⁷², Bez. Wiesensteig, wird (vermutlich) zum (Wieder-)Begründer der Fayence-Herstellung in Wasserburg.

Zunächst als „Porzellanfabrikarbeiter“ in der Fayence-Manufaktur von Friedberg b. Augsburg tätig, heiratete er am 9.11.1756 Juliana Müller und zog dann nach Wasserburg (BA 28.8.1764). Als Werkstatt wird die Hs. Nr. 204 = heute Ledererzeile 25 angegeben. Laut Kaufbrief vom 31.3.1764 hatte Puchner die Hafnerwerkstatt der ledigen Kupferschmiedtochter Christina Greisl um 327 fl 30 kr (nur eine geringe Preissteigerung innerhalb eines knappen Jahres) erworben. Das vermutliche Hauszeichen seiner Werkstatt - das Zunftzeichen der Hafner, natürlich in Fayencetechnik, mit der Jahreszahl 1784 und den Initialen J M P - besitzt heute das Städt. Museum (siehe Umschlagbild). Johann Michael Puchner stirbt am 24.10.1797. Sein gleichnamiger Sohn, noch in Friedberg am 29.8.1760 geboren, heiratet am 8.4.1799 in Wasserburg die Hafnertochter Anna Maria Braunmiller (geb. 24.2.1766, gest. 7.6.1817) und übernimmt damit die Werkstatt in der Hofstatt 11 (=Hs. Nr. 141), während sein älterer Bruder Felix Petrus (geb. 30.8.1757 in Friedberg, BA 2.6.1797, gest. 28.2.1825) die Werkstatt des Vaters in der Ledererzeile 25 fortführt.

Nöstler Anton (auch Nestler) ist der letzte Hafner, der, noch im 18. Jh. geboren, kurz vor der Jahrhundertwende seine Tätigkeit in Wasserburg beginnt. Nöstler wurde am 16.4.1765 als Sohn des Hafners Johann Michael Nestler in Neuötting geboren, am 12. 7. 1799 in Wasserburg als Bürger aufgenommen und ist hier am

⁷² Heute Ditzenbach. Geboren 26.1.1722 - Frdl. Mitteilung von Frau Gundula Pham.

15.3.1817 verstorben. Seine Werkstatt befand sich im Haus Nr. 235 = im Weberzipfl Nr. 8, da er die Tochter Maria Elisabeth Eichhorn geheiratet hatte, deren Vater die Hafnergerechtigkeit seit 1764 auf diesem Haus besessen hat (vgl. Franz Eichhorn). Eine Werkstatt von relativ kurzer Dauer lässt sich am Ende des 18. Jahrhunderts im Anwesen Weberzipfl 12 (ehemals Hs. Nr. 233)⁷³ nachweisen, wobei weder die Rückbindung an Vorbesitzer noch die Weiterführung geklärt werden konnte. Am 24.11.1777 heiratet eine Clara Peer⁷⁴, Tochter des Mühldorfer Hafners Andreas Joseph Peer⁷⁵, einen

Johann Schlögl⁷⁶, bürgerlicher Hafner aus Grieshaber (?) im Bez. Burgau i. Schwaben, der am 28.11.1777 als Bürger aufgenommen worden war und am 17.11.1798 gestorben ist. Nachdem er keine örtliche Meisterin oder Meisterstochter geehelicht hatte, könnte es sein, dass ihm sein Schwiegervater eine freie Handwerksgerechtigkeit gekauft hatte. Nach nur kurzer und scheinbar kinderlos gebliebener Ehe heiratete die Witwe Clara Schlögl, geb. Peer, am 25.6.1799 den aus Winterthur in der Schweiz stammenden Hafner

Jakob Hettlinger, der jedoch schon nach 15monatiger Ehe starb. So blieb der Witwe nichts anderes übrig als am 27.7.1801 erneut einen Hafner zu heiraten:

Sebastian Schiller⁷⁷ war gleich alt wie die Witwe Schlögl/Hettlinger und stammte aus Deggendorf. Aber auch diese Verbindung war nicht von Glück gesegnet, denn das Familienbuch der Pfarrei Wasserburg vermerkt: „Sebastian Schiller verließ in der Folge Gattinn und Anwesen und ward unsichtbar. Das Haus kaufte Joseph Weingartner, Zimmermann, und die verlassene Gattin kam in das Heilig-Geist-Spital, wo sie auch starb.“ So war der Hafnerei in diesem Haus, das später der Familie Ober gehörte, lediglich eine Dauer von maximal 30 Jahren beschieden. Aus diesem Hafnerhaus Nr. 233 stammt ein mit 1803 datiertes Maskaron von 14 cm Dm⁷⁸. Die dünne Tonscheibe trägt in

⁷³ Fälschlicherweise wird im Familienbuch der Pfarrei St. Jakob einmal die Hs. Nr. 223 = Weberzipfl 7 genannt, aus den anderen Nennungen geht jedoch eindeutig hervor, dass die Werkstatt in Hs. Nr. 233 lag.

⁷⁴ Clara Peer, geb. um 1743 in Mühldorf, gest. 25.10.1807 in Wasserburg.

⁷⁵ Welche verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Wasserburger Bierbrauern Peer oder den Rosenheimer Peer bestanden, konnte nicht geklärt werden.

⁷⁶ Geburtsdatum unbekannt.

⁷⁷ Geboren ca. 1743, BA 18.6.1801.StdA Wbg/Inn, Ratsprotokoll, 1801.

⁷⁸ Mus. Wbg. Inv. Nr. 3617, gefunden beim Umbau des Anwesens Nr. 233 etwa um die Mitte des 20. Jh. Die Beschreibung folgt einer Vorlage von H. Hagn.

Auflagentechnik die Jahreszahl und darunter eine Maske mit kreisförmig geöffnetem Mund. Der Kopf wird von Früchten und Blättern bedeckt, an den Schläfen fallen halblange, etwas gewellte Haare herab. Am ehesten könnte man an die Darstellung des Bacchus denken. Jedenfalls war die verhältnismäßig kleine Mundöffnung für den Austritt einer Flüssigkeit bestimmt, so dass man darin die Abdeckung eines häuslichen Wasserauslasses, evtl. auch eine Brunnenmaske sehen könnte. Der Jahreszahl nach zu schließen könnte die Scheibe von Sebastian Schiller stammen (vgl. Kat. *Hagn-Steffan* Nr. 112).

Nur kurzfristig arbeitete in der **Ledererzeile 52** (ehemals Hs. Nr. 240; später Bauer Josef/Molkerei Bauer) der von einem Aichacher Tagelöhner abstammende Hafner

Andreas/Andrian Lechner,

der 1769 eine Wasserburger Ledererstochter geheiratet hatte⁷⁹. Seine Frau starb 1780 bei der Geburt des 5. Kindes. Zwei Monate später heiratete Andreas Lechner erneut. Nach der Geburt des 5. Kindes in der zweiten Ehe scheint der Hafner hier seine Zelte abgebrochen zu haben, denn das Familienbuch vermerkt am Ende: „Andreas Lechner begab sich in der Folge als Hafner nach Haidhausen nächst München. Die Gerechtigkeit kaufte das Handwerk der Hafner, das Haus Petrus Kirchsneider, Maurer“.

Eichhorn Franz⁸⁰, geb. um 1727, BA am 6.7.1764, bürgerlicher Hafner. Sein Vater war der aus Friedland in preußisch Schlesien zugewanderte Zimmermann Christoph Eichhorn. Die Hafnerwerkstatt lag im Weberzipfl 8.

Beim Tod von Franz Eichhorn (d.Ä.) im Jahre 1793 scheinen die Gerechtsame nicht auf seinen damals erst 19jährigen Sohn Franz Eichhorn (d.J.) übergegangen zu sein, denn die 1766 geborene Tochter Maria Theresia heiratete zur Fortführung des väterlichen Gewerbes 1799 den Hafner Anton Nöstler (s.o.).

Für Franz Eichhorn (d.J.), geb. 30.10. oder 1.11.1774, gest. 4.4.1837 ist keine Aufnahme als Bürger verzeichnet. Er ist mit Sicherheit der Maler des Fayence-Kruges mit der Aufschrift „Franz Eichhorn, figuli filius Aquipolitanus“ (vgl. Abb. HaI 18/19, S.148).

⁷⁹ Bürgeraufnahme und Werkstattbeginn dürften in das Jahr der Heirat fallen.

⁸⁰ Vgl. dazu Ferdinand Steffan, Wasserburger Fayencen, HaI 18/19, Wasserburg 2000, 150 ff.

IV. Die Hafnerwerkstätten des 19. / 20. Jahrhunderts und ihre Meister

Nachdem sich bereits ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Werkstätten genauer lokalisieren lassen und die Abfolge ihrer Meister nachvollziehbar wird, verstärkt sich dieses Bild im 19. Jahrhundert weiter, ehe dann eine Werkstatt nach der anderen erlischt. Enger werden auch die familiären Verknüpfungen und häufiger die Übertragungen von Gerechtigkeiten auf andere Häuser. Daher bietet es sich für diesen Zeitraum an, die Auflistung nach den einzelnen Häusern und nicht mehr nach dem Zeitpunkt der Bürgeraufnahme zu gliedern.

Im wesentlichen sind es noch vier Werkstätten, die bestimmend sind, wenn man die nur kurz bestehenden Hafnereien im Weberzipfl 12 und Weberzipfl 10 außer Betracht lässt:

Hs. Nr. 233 = **Weberzipfl 12** mit den Meistern Johann Schlögl, Jakob Hettlinger und Sebastian Schiller (s.o.).

Hs. Nr. 237 = **Weberzipfl 2** mit den Meistern Johann Strobl, Johann Kaspar Strobl, Martin K(r)aschan, Augustin Eibl/Eubl, Georg Roesel/Resel sowie Heinrich Höchtl/Hoechtl.

Hs. Nr. 235 = **Weberzipfl 8** mit den Meistern Franz Eichhorn, Anton Nestler/Noestler, Franz Joseph Zink, Sebastian Rottmayer später auf Hs. Nr. 245 und Peter Groh später auf Hs. Nr. 214.

Hs. Nr. 204 = **Ledererzeile 25** mit den Meistern Johann Michael Buchner, Felix Buchner, Christoph Haselbeck, Leonhard Ostner, Georg Ostner, Josef Schmucker, Josef Schweigstetter, ab Mitte 20. Jahrhundert in **Salzsenderzeile 11** mit Max Michael Schweigstetter und Max Josef Schweigstetter.

Hs. Nr. 141 = **Hofstatt 11** mit den Meistern Johann Moßmüller, Jakob Braunmiller, Johann Georg Mayr, Johann Michael Buchner, Joseph Bichler, Engelbert Heuch/Hauch, Max Deggendorfer, Josef Fritz, Blasius Hartinger und Erhard Müller.

Hs. Nr. 234 = **Weberzipfl 10**, erst ab Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert bestehend mit den Meistern Wilhelm Sues und Wilhelm Josef Sues.

Weberzipfl 2 (ehemals Hs. Nr. 237, jetzt Irlbeck Alexander)

Der in Salzburg geborene, hier ab etwa 1718 nachweisbare **Johann Strobl**⁸¹ hinterlässt als bürgerlicher Hafner zu

⁸¹ Zur ersten nachweisbaren Arbeit vgl. oben.

Zur Geschichte und Bedeutung der Salzburger Strobl-Werkstatt siehe: Svoboda Christa, *Alt-Salzbürger Hafnerkunst, Model und Kacheln des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der Strobl-Werkstatt*, Salzburg 1981, 10 ff.

Wasserburg zwei Söhne: Sebastian Strobl, BA am 16.2.1759, und Johann Kaspar Strobl, BA am 17.11.1758, gest. am 21.7.1793. Dieser Johann Kaspar heiratete am 27.11.1758 die Müllerstochter Gertraud Hirschauer aus Weilheim. Aus dieser Verbindung stammt ein Sohn Joseph Andreas, geb. am 29.11.1759, zu dem es vorerst keine weiteren Daten gibt. Als Gertraud Hirschauer 1772 starb, heiratete er in zweiter Ehe Maria Clara Schredl, geb. 12.8.1753, gest. 15.4.1821. Diese ehelichte nach dem Tod von Johann Kaspar Strobl den aus Landsberg in der Untersteiermark stammenden Hafner **Martin Kaschan** (auch die Schreibweise Kraschan kommt vor; geb. um 1762, BA 25.10.1793, gest. 31.12.1804)⁸². Da Kaschan nach einem Jahrzehnt starb, blieb der Maria Clara Schredl, verwitwete Strobl, verwitwete Kaschan, da erwachsene Kinder zur Fortführung des Geschäfts scheinbar nicht vorhanden waren, nichts anderes übrig als am 17.2.1806 ein drittes Mal zu heiraten. Diesmal fiel die Wahl auf den aus Schönthal bei Waldmünchen stammenden Hafner **Augustin Eibl/Eubl**, geb. 24.8.1774, nach anderer Quelle 28.8.1774, BA 10.2.1806, gest. 1.6.1832⁸³, d.h. die Braut war knapp 60 Jahre alt, der Bräutigam gut 20 Jahre jünger. Eine während dieser Ehe geborene Tochter Anna Eibl (geb. 15.4.1812) stammt jedoch nicht von der betagten Meisterin, sondern aus einer Liaison des Meisters mit der Nachbarstochter.

Nachdem Augustin Eibl also die Stroblsche Werkstatt übernommen hatte und die alte Meisterin verstorben war, heiratete er am 29.7.1823 die Binderstochter Anna Maria Mörtel (geb. am 5.7.1799). Am 6.11.1824 wird ein Sohn Augustin geboren. Der große Altersunterschied zwischen den Eheleuten führte dazu, dass Anna Maria Eibl bald Witwe wurde und wiederum zum Erhalt des Geschäfts einen Hafner heiraten musste. Der aus Trostberg stammende Hafnerssohn **Georg Roesel** (auch Resel, Resl) ergriff die Chance, um selbstständig zu werden (geb. 26.7.1801⁸⁴ in Trostberg - nach anderer Quelle 1811, was sehr spät gewesen wäre, BA 22.11.1833, verh. 22.11.1833). Möglicherweise gingen die Geschäfte nicht mehr so gut, jedenfalls

⁸² Der Vater von Martin Kaschan war „Einnehmer“ in Landsberg in der Untersteiermark.

⁸³ Der Grabstein des Augustin Eibl, eine Kelheimer-Platte, befindet sich an der Südmauer des Friedhofs im Hag.

⁸⁴ Nach anderer Quelle sei Georg Roesel erst 1811 geboren, was eine sehr frühe Heirat bedeutet hätte.

ist Georg Roesel am 18.11.1845 von hier weggezogen, vielleicht zurück nach Trostberg.

Zwei Jahrzehnte klafft nunmehr eine Lücke in der Hafnertradition dieses Hauses. Möglicherweise hat ein weiter nicht nachweisbarer **Peter Hauseg(er)** die Gerechtigkeit kurzfristig ausgeübt.

Am 5.11.1864 wurde die Gerechtigkeit an die Hafnerinnung verkauft, die sie dann an **Heinrich Hoechtl** (auch Höchtl, Hechtl, geb. 22.3.1832 in München, BA 5.11.1864) verlieh. Allerdings verlegte dieser die Werkstatt in das Nachbarhaus Nr. 236 = **Weberzipfl 4**, das heute im Irlbeck-Haus aufgegangen ist.

Die Hafnertradition auf diesem Haus im Weberzipfl 2 bzw. 4 wird außerdem laut Auskunft der Familie Irlbeck durch größere Mengen Werkstattbruch im Innenhof der heutigen Gerberei nachweisbar. Leider wurde dieses Material seinerzeit nicht beachtet und wieder verworfen. Lediglich ein Model des späten 17./frühen 18. Jahrhunderts kann hier noch vorgestellt werden, der bei Gartenarbeiten 1962 im Hof des Anwesens gefunden worden war. Der runde Model (Dm 8,4 cm, Stärke 1 cm) zeigt seitenverkehrt das IHS-Emblem, wobei sich über dem H ein Kreuz und darunter ein Herz mit den drei Nägeln des Kreuzes Christi befindet. Die Rückseite weist mehrere flache, parallel geführte Abstriche auf (Abb. 9).



Abb. 9:
Model Irlbeck

Wenngleich sonst kein unmittelbares Werkstattmaterial aus diesem oder den angrenzenden Häusern vorliegt, belegen doch Funde unter dem Weg „An der Stadtmauer“, dass in der Nähe Hafner ansässig waren. Beim Ziehen von Kabelgräben im Frühjahr 2000 zwischen der Grundstücksgrenze dieser Häuser und der Stadtmauer fand man neben Scherben, die zum regulären Hausmüll gehört haben könnten⁸⁵, auch Abstandshalter (Brennhilfen)⁸⁶ und Bruchstücke von drei Modellen, die mit Sicherheit aus einer der nahen Hafnereien stammen.

Zum einen handelt es sich um das Modellfragment einer Schüsselkachel mit einer Spirale, deren Umgänge nach außen allmählich breiter werden (vgl. Kat. Hagn - Steffan Nr. 113). Der Rand ist nur ansatzweise erhalten, die Rückseite weist von der Lagerung im Boden Sinterspuren auf. Während die früheren Kacheln dieser Art bis wohl noch ins 18. Jh. auf der Töpferscheibe gedreht wurden, verwendete man für die Ausformung in späterer Zeit Model.⁸⁷ Als Datierung kommt wohl das 19. Jh. in Frage. Das zweite Fragment ist der Teil eines Modells für eine Blattkachel mit floralem Dekor (vgl. Kat. Hagn - Steffan Nr. 114). Der Rand ist einfach getrept mit Platte, Kehlung und Stab. Die Zwickelfüllung besteht aus einem mehrteiligen Blattornament mit Vertiefung in der Mitte. Das zentrale Bildfeld wird von einer Rille gesäumt, von der zwei schmale Bänder zum Zentrum verlaufen. Dazwischen liegen rosettenartige Blüten. Die geringe Größe des Fragments lässt keine ausreichende Deutung der Ikonographie der Darstellung zu.⁸⁸ Als Datierung kommt das 17./18. Jh. in Frage. Des weiteren handelt es sich um das Bruchstück eines kreisrunden Ornamentmodells, dessen Rand stark beschädigt ist (vgl. Kat. Hagn - Steffan Nr. 115). In der Mitte beobachtet man ein erhabenes, unverziertes

⁸⁵ Im Einzelnen handelt es sich um Deckelknöpfe, Bodenstücke, Henkel, Ausgusstüllen, Ränder, Bruchstücke von Knochenplatten eines Beinringlers aber auch um Glasfragmente von Flaschen und Krügen. U.a. findet sich darunter auch ein Henkel eines Passauer Gefäßes mit dem typischen Stempel. Die Funde sind im Mus. Wbg. unter der Inv.Nr. P 335 registriert.

⁸⁶ Es handelt sich um röhrenförmige Abstandshalter von unterschiedlicher Länge und verschiedenem Durchmesser, aber auch um dreifüßige Ständerchen.

⁸⁷ Vgl. hierzu Gertrud Benker, in Benker & Hagn, 2002, Kat. Nr. 1, 19,21.

Maße: H. 17,5 cm bzw. 18,3 cm (diagonal); größte B. 11,8 cm, T maximal 2,5 cm; Inv. Nr. 335 a.

⁸⁸ Maße: H maximal 9,8 cm, B maximal 7 cm, T 1,5 cm. Inv. Nr. P 335 b. Die Interpretation des Stückes folgt einer Beschreibung von H. Hagn.

Medaillon, das von einer großen Zahl zungenförmiger Strahlen umgeben wird⁸⁹. Als Datierung ist wohl das 19. Jh. anzunehmen.

Weberzipfl 8 (ehemals Hs. Nr. 235)

Die Hafnerwerkstatt im Weberzipfl 8 hat mehrere Besitzerwechsel erfahren und zusätzlich wurde die auf dem Anwesen ruhende Handwerksgerechtigkeit auf benachbarte Häuser übertragen.

Zunächst lässt sich Franz **Eichhorn** (geb. um 1727, BA 6.7.1764, gest. 11.1.1793) als Hafner hier nachweisen. Sein Vater war Zimmermann, seine Ehefrau eine ansässige Kürschnerstochter, d.h. er hatte die Gerechtigkeit nicht erheiratet, sondern gekauft.

Von den drei Kindern sind die Tochter **Maria Elisabeth Eichhorn** und der Sohn **Franz Eichhorn** für die Fortführung der Werkstatt von Bedeutung⁹⁰.

Als Franz Eichhorn d.Ä. 1793 starb, scheint sein Sohn Franz (geb. 30.10. oder 1.11.1774, gest. 4.4.1837) weiter gearbeitet zu haben. Er lässt sich mit dem „figulus filii Aquipolitanus“ identifizieren, der jenen Fayencekrug bemalt und signiert hat, der Auslöser für die Suche nach einer Fayence-Herstellung in Wasserburg war⁹¹. Möglicherweise hat er es nicht zur Meister-ehre gebracht und blieb auch unverheiratet, so dass seine älteste Schwester Maria Elisabeth (geb. 17.6.1765, gest. 28.9.1845) im Jahre 1799 den aus Neuötting stammenden Hafnersohn **Anton Nestler**⁹² (auch Noestler, geb. 16.4.1765, BA 12.7.1799, gest. 15.3.1817)) heiratete, der als Meister die Tradition fortsetzte. Obwohl aus dieser Ehe zwei Kinder stammten⁹³, ging das Geschäft auf den unehelichen Sohn **Franz Joseph Zink**⁹⁴ der Maria Elisabeth über. Das Datum seiner Bürgeraufnahme am 8.1.1833 dürfte mit der Übernahme des Geschäfts zusammenfallen. Bis zu seinem Tod 1837 dürfte Franz Eichhorn noch in der Werkstatt mitgearbeitet haben. Allerdings hat Franz Joseph Zink seine Gerechtigkeit schon bald danach zurückgegeben und ist am 26.11.1844 nach Straubing verzogen.

⁸⁹ Maße: Dm 11,3 cm, T ca. 2 cm; Inv. Nr. 335 c; Beschreibung nach H. Hagn.

⁹⁰ Eine weitere Tochter Maria Theresia ist für die Hausgeschichte nicht von Bedeutung.

⁹¹ Ferdinand Steffan, Wasserburger Fayencen, HaI 18/19, Wasserburg 2000, 147 ff.

⁹² Anton Nestlers Vater war der Hafner Johann Michael Nestler von Neuötting.

⁹³ Franziska Nestler (geb. 26.2.1801, gest. 21.11.1838) und Matthias Nestler (geb. 13.10.1802, gest. ?).

⁹⁴ Franz Joseph Zink wurde am 10.11. - nach anderer Quelle am 27.11. - 1792 geboren. Der Vater war der Schneider Caspar Zink aus Straubing.

Da vermutlich ein entsprechender Bedarf an Hafnerware herrschte, verkaufte die Innung die Gerechtigkeit an den Hafner **Sebastian Rottmayer** aus Eggenfelden (geb. 14.1.1815 in Eggenfelden, BA 26.11.1844, gest. ?), der am 27.1.1845 Sophie Irlbeck aus Wasserburg heiratete. Einerseits könnte Rottmayer sein Handwerk im Hs. Nr. 236 der Irlbecks, wo später Heinrich Hoechtl arbeitete (s.o.), ausgeübt haben, andererseits aber wird Hs. 245 = **Ledererzeile 42** als Sitz angegeben. Obwohl sieben Kinder aus dieser Ehe stammten, wurde die Gerechtigkeit wohl nach dem Tod von Sebastian Rottmayer ab 8.4.1864 an den aus Ebern zugezogenen Hafner Peter Groh⁹⁵ verliehen. Allerdings verlegte Peter Groh seine Werkstatt in das Haus Nr. 214 = **Berggasse 2**.

Ledererzeile 25

(ehemals Hs. Nr. 204 - Schweigstetter-/Glaser-Haus)

Der Anfang der Hafnertradition auf diesem Haus in der Ledererzeile war bereits oben unter der Person des Johann Michael Buchner kurz dargestellt worden. Der „Porcellanfabrikanarbeiter“ von der Fayence-Manufaktur Friedberg hatte wohl 1764 eine Gerechtigkeit von der Hafnerinnung gekauft und im Anwesen in der Ledererzeile sein Geschäft aufgemacht. Das Hauszeichen in Fayencetechnik (vgl. Umschlagbild), datiert von 1784 und mit den Initialen I M P versehen, könnte er zum 20jährigen „Firmenjubiläum“ an seinem Haus angebracht haben⁹⁶. Johann Michael Buchner hatte aus Friedberg bereits einen Sohn Felix mitgebracht (geb. Friedberg 30.8.1757, BA 2.6.1797, gest. 28.2.1825). In Wasserburg wurden ihm noch drei weitere Söhne geboren: 1759 Balthasar, 1760 Johann Michael und 1762 Petrus Paulus. Während **Felix Buchner** 1797 von seinem Vater Haus und Werkstatt in der Ledererzeile übernahm, heiratete Johann Michael (d.J.) 1799 in eine Hafnerei ein und betrieb sein Handwerk in der Hofstatt 11 (s.u.).

⁹⁵ Peter Groh aus Ebern, geb. 18.5.1826, BA 8.4.1864, von Wasserburg am 12.1.1908 nach Weihermühle bei Mauerkirchen, Ldkr. Rosenheim, verzogen. Die Meldekarte Wasserburgs, angelegt 1907, führt ihn als Privatier, wohnhaft seit 1906 bei Rannersberger in der „Weberzeile“ 228 = Weberzipfl. Das Haus wurde 1909 abgebrochen und lag wohl am Anfang der Bahnhofstraße.

⁹⁶ Von den Initialen her käme vielleicht auch sein gleichnamiger Sohn in Frage, der am 29.8.1760 in Wasserburg geboren worden war. Dann wäre das Hauszeichen möglicherweise im Rahmen seiner Freisprechung als Meister entstanden. Da er jedoch erst 1799 geheiratet hat, was in der Regel mit der Bürgeraufnahme und einer Werkstattübernahme einhergeht, ist diese Zuweisung an ihn und die Werkstatt in der Hofstatt 11 mehr als unwahrscheinlich.

Auf Felix Buchner (d.Ä.) folgte sein Sohn **Felix Buchner** (d.J.; geb. 6.6.1801, BA 3.1.1826, verh. 16.1.1826, gest. 30.4.1844). Aus der Ehe mit Anna Uetz (geb. 9.4.1802, gest. 12.12.1859) gingen zwar 7 Kinder hervor, von denen jedoch zum Zeitpunkt des Todes von Felix Buchner im Jahre 1844 noch keines zur Fortführung des Betriebes in der Lage war, so dass die Witwe am 9.2.1846 den aus Amberg stammenden Hafner **Christoph Haselbeck** (geb. 9.12.1803, BA 9.1.1846, gest. 13.1.1853) heiratete. Nach dessen Tod klafft jedoch eine kurze Lücke in der Tradition, ehe die Tochter Anna von Felix und Anna Buchner (geb. 10.1.1832) am 26.10.1858 den Hafner **Leonhard Ostner** (geb. 6.11.1827, BA 5.10.1858) aus Grafing heiratete. Zunächst hatten wohl zwei im Hause arbeitende Hafnergesellen versucht, durch uneheliche Kinder sich vielleicht einen Platz in der Erbfolge zu sichern: Der Hafnergeselle Anton Fuchs aus Abensberg zeugte mit Elisabeth Buchner (geb. 24.9.1828) ein Kind namens Maria, während Anna Buchner von dem Hafnergesellen Joseph Gutter aus Hiltpoltstein schwanger wurde und 1854 eine Tochter zur Welt brachte, die allerdings knapp ein Jahr später starb, so dass der Weg für die Ehe mit Leonhard Ostner frei war.

Auf Leonhard Ostner folgte der am 8.6.1863 geborene Sohn Georg Ostner, der am 19.7.1885 laut Protokoll das Geschäft übernahm⁹⁷

Die weitere Betriebsgeschichte ist nur noch lückenhaft darstellbar. Georg Ostner⁹⁸ hatte eine Caecilie Kirchmaier⁹⁹ aus Reitmehring geheiratet, die mütterlicherseits von der heute noch in Wasserburg ansässigen Hafner- und Ofensetzerfamilie Schweigstetter abstammt. Nach dem Tod von Georg Ostner heiratete die Witwe den aus Ingolstadt stammenden Hafnermeister **Josef Schmucker** (geb. 11.6.1880 in Ingolstadt), der jedoch 1926 das Geschäft in Wasserburg aufgegeben hat und nach Rott am Inn verzogen ist.

Gelernt haben bzw. Gesellen waren bei Schmucker u.a.: Karl Müller, der 1926 nach Erding zurückgegangen ist und Blasius Hartinger, der ab 1931 als selbstständiger Meister in Wasserburg tätig war, zuletzt in der Hofstatt 11 (s.u.).

⁹⁷ Frdl. Mitteilung von Frau Gundula Pham.

⁹⁸ Außer dem Geburtsdatum waren keine weiteren Daten zu ermitteln.

⁹⁹ Caecilie Kirchmaier, geb. 11.5.1860 in Reitmehring, gest. 5.1.1949 in Wasserburg. Vater: Georg Kirchmaier. Mutter: Barbara Schweigstetter.

Ab 1.4.1931 betreibt ein **Josef Schweigstetter** die Hafnerei auf Hs. Nr. 204 = **Ledererzeile 25**. Dieser Hafnermeister ist in Reitmehring geboren¹⁰⁰ und dürfte bei einem der Männer seiner Cousine das Handwerk erlernt und nach deren Tod das Geschäft übernommen haben. Aus der Ehe stammen mehrere Kinder, von denen ein Sohn Anton¹⁰¹ wieder als Hafnergeselle ausgewiesen ist und ein **Max Michael Schweigstetter**¹⁰² ab 23.7.1945 das Geschäft weiterführt. Zwischenzeitlich wurde der Laden von der Ledererzeile Nr. 25 in die Salzenderzeile Nr. 11 verlegt. Derzeitiger Inhaber der Firma „Schweigstetter - Kachelöfen Fliesen Öfen offene Kamine“ ist **Max Josef Schweigstetter**.

Max Schweigstetter

Hafnermeister

Fliesen-Spezialgeschäft

Ältestes Wasserburger Ofen- und Herd-Spezialgeschäft

Öfen und Herde	Verlegen von Fliesen
<i>Haushaltungs- u. Wirtschaftsherde Dauerbrand- Öfen . Kachel- Öfen Mehrzimmerheizungen u. Waschkessel . sowie Propangus- Herde</i>	<i>für Küchen . Bäder u. Toiletten Solnhofer- Wand- u. Fußboden- belag für Hauseingänge u. dgl. Terrazzo-Platten fein geschliffen</i>

Besichtigen Sie mein Lager LEDERERSTRASSE 204 Ruf 154

Zeitungsinserat des Hafners Schweigstetter

¹⁰⁰ Josef Schweigstetter, geb. 22.2.1877 in Reitmehring, gest. 4.1.1943 in Wasserburg. Als Mutter von Josef Schweigstetter kommt wohl die jüngere Schwester Katharina von Caecilia Kirchmaier, geb. Schweigstetter, in Frage. Als Lehrmeister hätte der erste Mann von Caecilie Kirchmaier Georg Ostner oder der zweite Josef Schmucker fungieren können. Zwischen dem Wegzug von Josef Schmucker 1926 nach Rott und der Übernahme der Werkstatt durch Josef Schweigstetter klafft eine Lücke von 5 Jahren. Ebenso besteht eine vielleicht kriegsbedingte Vakanz von zweieinhalb Jahren zwischen dem Tod von Josef Schweigstetter 1943 und der Geschäftsübernahme durch seinen Sohn. Max Schweigstetter hat ab 31.1.1955 noch das Gewerbe der Fliesenlegerei angemeldet.

¹⁰¹ Anton Schweigstetter, geb. 1.5.1910. Er hat später den Hafnerberuf aufgegeben und wurde Bediensteter bei der Bundesbahn. Ein weiterer Sohn Friedrich, geb. 21.6.1900, hatte das Ofensetzerhandwerk gelernt und war dann über Gundelfingen und Passau nach Rosenheim verzogen.

¹⁰² Max Michael Schweigstetter, geb. 5.10.1916 in Wasserburg, gest. 29.4.1976 in Wasserburg.

Hofstatt 11 (ehemals Hs. Nr. 141 - Fritz und Hermi Pröls)

Die Hafnerwerkstatt mit der am längsten nachweisbaren Tradition befand sich in der **Hofstatt 11** (= ehemals Hs. Nr. 141)¹⁰³. Im Jahre 1706 war der bürgerliche Hafner **Johann Moßmüller** hier aufgenommen worden. Da seine Gattin Juliana am 23.11.1745 den aus Türkenfeld bei Landsberg stammenden Hafner **Jakob Braunmiller**¹⁰⁴ geheiratet hat, ist anzunehmen, dass **Johann Moßmüller** im Jahr 1745 gestorben war. Nachdem in den Matrikelbüchern als Wohnsitz des Jakob Braunmiller Haus Nr. 141 verzeichnet ist, dürfte anzunehmen sein, dass er durch die Heirat der Hafnerswitwe Moßmüller auch Werkstatt und Haus erworben hat. Als am 8.4.1765 Juliana Braunmiller gestorben war, heiratete Jakob Braunmiller am 13.5.1765 in zweiter Ehe die Binderstochter Anna Paurndräxel¹⁰⁵. Diese Ehe dauerte jedoch nur neun Jahre, so dass die Witwe gezwungen war am 19.7.1774 einen weiteren Hafner zu ehelichen, um das Geschäft zu erhalten, zumal zunächst anscheinend keine Kinder zur Fortführung in der Lage waren. Die Wahl fiel auf den aus Deggendorf stammenden und hier seit 15.7.1744 ansässigen Hafner **Johann Georg Mayr**.¹⁰⁶

Aus der Verbindung des Jakob Braunmiller mit der Maria Anna Paurndräxel stammt eine Tochter namens Anna Maria¹⁰⁷, die nach dem Tod ihres Stiefvaters den Sohn (**Johann**) **Michael** des in Hs. Nr. 204 = **Ledererzeile 25** tätigen Hafners Johann Michael Buchner (s.o.) heiratete.¹⁰⁸ Somit findet die aus Friedberg übernommene Fayence-Technik hier wohl ihre Fortsetzung. Als Anna Maria Braunmiller 1817 starb, schloß Johann Michael Buchner eine weitere Ehe, diesmal mit Maria Speckbacher.¹⁰⁹

¹⁰³ Zur Hausgeschichte vgl. die Einleitung zum Beitrag *H. Hagn - F. Steffan* Model und keramische Ausformungen aus der Hofstatt 11 in Wasserburg in diesem Band.

¹⁰⁴ Der Vater von Jakob Braunmiller war der Söldner Paulus Braunmiller in Türkenfeld bei Landsberg/Lech.

Die Bürgeraufnahme von Jakob Braunmiller erfolgte am 21.11.1745, also zwei Tage vor der Eheschließung.

Braunmiller starb am 26.3.1774.

¹⁰⁵ Maria Anna Paurndräxel, geb. 16.12.1741, gest. 8.2.1814.

¹⁰⁶ Möglicherweise Schreibfehler: 1744 statt 1774, da das Datum 15.7. in unmittelbarer Nähe der Eheschließung liegt. Johann Georg Mayr starb am 25.1.1799.

¹⁰⁷ Anna Maria Braunmiller (auch Preunmiller geschrieben), geb. 24.2.1766, gest. 7.6.1817.

¹⁰⁸ Eheschließung am 8.4.1799.

¹⁰⁹ Maria Speckbacher, geb. 18.11.1764, Eheschließung 6.10.1817, gest. 4.5.1834.

Für eine Übernahme der Handwerksgerechtigkeit wäre ein Sohn Michael¹¹⁰ in Frage gekommen, der jedoch 35jährig noch vor seinem Vater starb, so dass die Tochter Anna Maria Buchner¹¹¹ 1838 den aus Niederbayern gebürtigen Hafner **Joseph Bichler**¹¹² heiratete. Die Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein. Die Witwe Anna Maria Bichler heiratete knapp drei Jahre nach dem Tod des Meisters erneut. Auch aus dieser Verbindung mit dem Hafner **Engelbert Heuch**¹¹³ (auch Hauk und Hauch geschrieben) aus Ebersberg stammen keine Kinder.

Engelbert Heuch vermählte sich am 3.11.1857 mit Agnes Stadlmayer¹¹⁴, mit der er noch sechs Kinder zeugte, von denen jedoch mindestens drei bald nach der Geburt starben, während von den anderen dreien weiterführende Daten fehlen, so dass die unmittelbare Erbfolge wohl erloschen ist.

¹¹⁰ Zu einer 1801 geborenen Tochter Maria Anna gibt es keine weiteren Daten. Die Namensgleichheit mit der 1804 geborenen Anna Maria Buchner lässt den Schluss zu, dass Maria Anna schon bald nach der Geburt gestorben war. Michael Buchner war am 15.11.1802 geboren worden und starb am 26.10.1837.

¹¹¹ Anna Maria Buchner, geb. 5.7.1804, Eheschließung 10.9.1838, gest. 23.5.1856.

¹¹² Joseph Bichler, geb. 18.3.1808 in Triftern bei Pfarrkirchen, BA 7.7.1838, Geschäftsübernahme 7.8.1838, gest. 29.11.1846. Von Joseph Bichler/Pichler liegt eine Rechnung an den Bierbrauer Lorenz Gerbl vom 1. Januar 1844 vor, in der er verschiedene Hafnerarbeiten des Vorjahres abrechnet:

„2 Garten Scherm (=Scherben = Töpfe)	4 kr
Lam	6 kr
15 Garten Scherm	30 kr
Lam	8 kr
Lam	12 kr
5 Stick in geschür abgehen	35 kr
Lam	6 kr
18 Stick garten Scherm a 1 kr	18 kr
6 Stick garten geschür	18 kr
zwey Öfen außgebesert	48 kr
zwey große Hafnen abgeben	24 kr
3 Blathen Degl	31 kr
3 Blathen Hafen	23 kr
2 Braun glasierte Haferl	23 kr
6 Stick in geschür abgeben	48 kr ¹⁴ .

Die Endsumme von 334 kr = 5 fl 34 kr ist nicht gerade hoch und die aufgelistete Leistung beschränkt sich auf mehr oder weniger unbedeutende Lieferungen.

¹¹³ Engelbert Heuch, geb. 18.9.1821, BA 19.7.1849, Eheschließung 6.8.1849, gest. 26.9.1872.

¹¹⁴ Agnes Stadlmayer, Metzgerstochter aus Österreich, geb. 9.1.1830, gest. 15.2.1869.

Rechnung

*des freundlichen Hafners Rathschafft von der Gemeinde
Gardol d. d. C. Lindeburger Duffen*

2	Wochen Lohn	42
10	Lohn	40
	Wochen Lohn	40
	Lohn	12
3	Wochen Lohn	36
	Lohn	6
18	Wochen Lohn	72
6	Wochen Lohn	24
	Lohn	48
	Lohn	24
3	Lohn	31
3	Lohn	23
2	Lohn	13
6	Wochen Lohn	24
Mittelstand in der Stadt Traunstein Hafnermeister Max Deggendorfer in der Hofstadt d. d. C. Lindeburger Duffen 1844		57 24

Schriftprobe einer
Rechnung des
Hafners Bichler

Als nächster hat der später nur noch als Essigfabrikant bezeichnete Hafnermeister **Max Deggendorfer** aus Traunstein¹¹⁵, der am 10.5.1889 Bürger der Stadt geworden war, zwischen diesem Zeitpunkt und wohl 1901 das Hafnerhandwerk in dem Haus ausgeübt. Durch einen warnenden Hinweis im Wasserburger Anzeiger vom 18. Oktober 1890 wissen wir, dass die Lehmgruben des Max Deggendorfer in der Burgau neben dem Linderer Gasthaus lagen, also dort, wo auch schon früher Lehm abgebaut worden war. Am 28. Juli 1894 hat Max Deggendorfer seine Wohnung und das Geschirrlager in das Haus seines Schwiegervaters, des Essigfabrikanten Gabriel Freiberger in der Lederzeile verlegt, während die Hafnerwerkstatt in der Hofstatt ver-

¹¹⁵ Max Deggendorfer, Essigfabrikant, geb. 28.9.1852 in Traunstein, BA 10.5.1889, gest. 25.4.1925. Begründer des Feinkost- und Tabakwarengeschäftes in der Ledererzeile 26. Der Gewerbekataster vermerkt, dass Deggendorfer die Hafnerei aus gesundheitlichen Gründen aufgehört habe.

blieb¹¹⁶. Dies dürfte mit der Erzählung einer Nachfahrin des Hafnermeisters übereinstimmen, dass man körbeweise Hafnerware in das Haus Ledererzeile Nr. 26 getragen habe. Nachdem Max Deggendorfer scheinbar nun ganz im Geschäft seines Schwiegervaters aufging, hat er die Hafnerei selbst am 1. Juli 1901 an den Hafner **Josef Fritz**¹¹⁷ verpachtet. Nur wenige Jahre später pachtete **Josef Schweigstetter** ab 26. November 1908 die Hafnerwerkstatt. Ab 23.11.1917 hatte das Sattlerehepaar Nikolaus und Otilie Stöckl¹¹⁸ ihr Sattlerei- und Tapezierer-Geschäft in diesem Haus, das sie am 1. Januar 1918 käuflich erworben hatten¹¹⁹. Ab 1940 (nach einer anderen Quelle ab 1942) betrieb **Blasius Hartinger**¹²⁰ als Hafnermeister nochmals für kurze Zeit das traditionsreiche Handwerk in dem Haus, das damals der Bürstenbinderswitwe Haindl aus der Färbergasse gehörte. Nach Hartingers Tod 1954 hatte kurzfristig noch der Ofenbauer und Fliesenleger **Erhard Müller**¹²¹ sein Geschäft in der Hofstatt 11, ehe es 1962 der Antiquitätenhändler Josef Göttler erworben hat.

Was sich über Jahrhunderte an Modeln und Abformungen, z. T. aus verschiedenen Werkstätten der Stadt erhalten hatte, gelangte allmählich in den Handel. Nur ein kleiner Teil kam in den Besitz örtlicher Sammler oder in das Museum (vgl. dazu den Beitrag *H. Hagn - F. Steffan* Model und keramische Ausformungen aus der Hofstatt 11 in Wasserburg in diesem Band).

Im späten 19. / beginnenden 20. Jahrhundert entsteht eine weitere Hafnerwerkstatt im **Weberzipfl 10** (= ehemals Hs. Nr. 234), nachdem sich der aus Waldstetten gebürtige Hafnermeister **Wilhelm Sues** (geb. 26.6.1867 hier niedergelassen hat, verheiratet mit Josefa

¹¹⁶ Wasserburger Anzeiger Nr. 60 v. 28. Juli 1894.

¹¹⁷ Fritz Josef, geb. 7.10.1870 in Ruhmannsdorfs bei Landshut, arbeitete bei Max Deggendorfer als Hafnermeister in der Hofstatt bis zum 2.10.1908 und verzog dann nach Halfing.

¹¹⁸ Otilie Stöckl, geb. 27.7.1892, hat das Gewerbe am 24.5.1939 abgemeldet.

¹¹⁹ Wasserburger Anzeiger Nr. 1 vom 1. Januar 1918.

¹²⁰ Blasius Hartinger, geb. 5.4.1886 in Hirten b. Burghausen, zugezogen am 18.7.1914, Lehrling bei Josef Schmucker in der Ledererzeile 25, ab 4.3.1931 selbstständiger Hafnermeister, ab 1.4.1940 in der Hofstatt 11 tätig, gest. 23.1.1954. Als Heimatzugehörigkeit wird auf der Karteikarte später Gufflham Kr. Altötting vermerkt.

¹²¹ Erhard Müller, geb. 15.6.1930 in Röwersdorf Kr. Jägerndorf CSR, hat sein Gewerbe in der Hofstatt 11 am 1.4.1954 angemeldet, nachdem er am 8.1.1954 von Trostberg zugezogen war.

Schmid aus Lauingen¹²²). Von den vier Kindern¹²³ übernimmt **Wilhelm Josef Sues** die Werkstatt, nachdem er zunächst am 17.1.1925 nach Krönendorf bei Memmingen verzogen war, dann aber wieder nach Wasserburg zurückgekehrt und hier am 2.1.1964 gestorben ist. Die 1940 erfolgte Gewerbeanmeldung lautet „Hafnerei und Verkauf von Geschirr und Porzellanwaren“. Die Gewerbeabmeldung erfolgte am 15.11.1959.

Einer der wenigen fassbaren Gesellen von Wilhelm Sues war Georg Müller¹²⁴ aus Unterzeitlbach bei Aichach.

Wohl nur kurzfristig hat in Wasserburg ein Hafner Joseph Steinbichler¹²⁵ gearbeitet. Desgleichen war ein „bürgerlicher Hafner alhier Martin Gezuha (?)“, der im Jahre 1801 ein Einschreibgeld von 1 fl für die Aufnahme in die Bruderschaft der Schifflleute bezahlt, nicht weiter verfolgbar.¹²⁶

Während sich ursprünglich mit der Berufsbezeichnung „Hafner“ sowohl die Herstellung als auch die Weiterverarbeitung keramischer Produkte verband (Aufsetzen eines Ofens aus den in der eigenen Werkstatt hergestellten Kacheln), trat im 20. Jahrhundert die eigene Fertigung von Kacheln und Geschirr mehr und mehr in den Hintergrund zugunsten fabrik- und serienmäßig hergestellter Ware, die nach einem Katalog bestellt werden konnte.

Mit Gottfried Held ließ sich im September 1977 erstmals wieder ein selbstständiger Hafnermeister in der Stadt nieder, der seine Werkstatt im ehemaligen Hl. Geist-Spital betreibt.

Seit 1983 arbeitet Carmen Brückmann als Kunsthandwerkerin in der Stadt und hat seit 1987 zusammen mit der Hafnermeisterin Rita Schärfl ein eigenes Geschäft in der Hofstatt 1, also in unmittelbarer Nachbarschaft zum traditionsreichen Haus Hofstatt 11. Andere Hafnerwerkstätten waren nur von kurzer Dauer, so dass sie hier nicht erwähnenswert sind.

In Reitmehring gestaltet die Fa. Sohns seit 1986 individuelle Ofenkeramik.

¹²² Josefa Sues, geb. Schmid stirbt in Wasserburg am 5.5.1947.

¹²³ Wilhelm Josef, geb. 8.3.1898; Albert, geb. 9.11.1899; Anna, geb. 17.4.1903; Josef, geb. 18.11.1906, gest. 9.10.1908.

¹²⁴ Georg Müller, geb. 7.10.1909 in Unterzeitlbach BA Aichach, hier gemeldet ab 30.5.1926, weggezogen am 10.7.1926.

¹²⁵ Joseph Steinbichler, geb. 29.3.1864, BA 12.9.1890.

¹²⁶ StdA Wbg/Inn, Bruderschaftsbuch der Schifflleute, 1801.

Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle das Schaffen des Kunsterziehers Michael Sandl, der mit keramischen Reliefs und Figuren¹²⁷ die Tradition des Kunsthandwerks fortsetzt.

V. Die Zuwanderung von Hafnern nach Wasserburg

Von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts lassen sich die Namen von 84 Hafnern in Wasserburg nachweisen, wobei leider bei einem Viertel der Genannten die Angaben zum Herkunftsort fehlen, so dass eine Auswertung hinsichtlich der Zuwanderung nur eine bedingte Aussagekraft besitzt.

	Gesamtzahl	mit Herkunftsort	ohne Herkunftsort	Herkunft Wasserburg
16. Jh.	6	4	2	0
17. Jh.	30	15	15	5
18. Jh.	23	21 ¹²⁸	2	7
19./20. Jh.	25	24	1	6 ¹²⁹
Gesamt	84	64	20	18

Immerhin stammen von den 64 Hafnern, deren Herkunftsort bekannt ist, etwa 28 % = 18 Meister aus Wasserburg selbst, wobei es sich in der Regel um die Söhne ansässiger Hafner handelt.

Analysiert man die Zuwanderung von Hafnern an Hand der Bürgeraufnahmen, kann man feststellen, dass 40 bzw. 41¹³⁰ Meister resp. Gesellen, die hier zu Meistern wurden, zum Teil von weither in die Innstadt gekommen sind.

¹²⁷ U.a. Kapelle am Fröschlanger, St. Jakobus am Pfarrhof St. Jakob - um nur zwei Beispiele zu nennen.

¹²⁸ Dabei sind die Brüder Felix und Johann Michael Buchner d.J. bereits im Kindesalter nach Wasserburg gekommen.

¹²⁹ Reitmehring ist zwar heute ein Ortsteil von Wasserburg, gehörte aber seinerzeit zur Gemeinde Attel, so dass der Herkunftsort Reitmehring hier nicht zu Wasserburg gezählt wurde.

¹³⁰ Nur 6 Meister kommen aus dem unmittelbaren Umland von Wasserburg. Ein Ort war nicht näher bestimmbar.

Auf die einzelnen Regionen verteilen sich die Aufnahmen folgendermaßen:

Ausland:	Hafner	Herkunftsort
Österreich	Michael Kressling Lukas Peyer Johann Strobl Max Poschinger Martin Kaschan	Braunau a. Inn Heimburg/Hainburg ? Salzburg Salzburg Untersteiermark
Schweiz	Jakob Hettlinger	Winterthur
Tschechien	Erhard Müller	Röwersdorf/Jägerndorf/CSR
Bayern:		
Oberbayern	Michael Neuchinger Wolfgang Rott Georg Oberfeldner Georg Schaden Jakob Braunmiller Joh. MichaelSchatt/Schaden Heinrich Höchtl Georg Rösel Leonhard Ostner Joseph Schmucker Engelbert Heuch Anton Nestler Blasius Hartinger Max Deggendorfer	München Oberhof, Gde. Kreuth (Tegernsee ?) Wolfratshausen Traunstein Türkenfeld Trostberg München Trostberg Grafing Ingolstadt Ebersberg Neuötting Hirten / Burghausen Traunstein
Eigenes Umland	Georg Weiß Joseph Falzl Joh. Georg Stettberger Anton Teischl Christoph Bernhard Josef Schweigstetter	Schnaapping b. Isen Brudersham b. Babensham Tötzharn b. Babensham Rott Weikertsham b. Wasserburg Reitmehring, jetzt Ortsteil v. Wasserburg

Niederbayern	Johann Kern Johann Nikolaus Hauser Sebastian Schiller Sebastian Rottmayer Paul Hirnstener Joh. Georg Mayr Joseph Bichler Josef Fritz	Deggendorf Vilsbiburg Deggendorf Eggenfelden Kelheim Deggendorf Triftern b.Pfarrkirchen Ruhmannsdorf/Landshut
Schwaben	Thomas Blaicher Wilhelm Sues Joh. Michael Buchner d.Ä. Joh. Michael Buchner d.J. Felix Buchner Johann Schlögl Andreas Lechner	Nördlingen Waldstetten / Lauingen Friedberg b. Augsburg bzw. Geburtsort Tiefenbach/ Wiesensteig i. Württemberg Friedberg b. Augsburg Friedberg b. Augsburg Grieshaber (?) Bez. Burgau Aichach
Oberpfalz	Augustin Eibl/Eubl Christoph Haselbeck	Schönthal b.Waldmünchen Amberg
Oberfranken	Hans Kronicher Peter Groh	Forchheim Ebern
Unklar	Mathias Plank	Eferding

VI. Wasserburger Hafnerarbeiten in der Stadt und im Umland

Wer sich nach der Lektüre der Familiengeschichte der Wasserburger Hafner auf die Suche nach Werken aus den örtlichen Werkstätten macht, wird in der Stadt und im Umland nur auf wenige Zeugnisse stoßen, die obendrein mangels Signaturen keinem bestimmten Meister mit Sicherheit zugeschrieben werden können. Letztlich wären hier auch die Exponate im Städt. Museum mit einzubeziehen, das nebenbei einen umfangreichen Bestand an Urteibacher Kacheln und Kröninger Ware hat, worunter sich aber die eine oder andere Schüssel auch aus einer örtlichen Werkstatt noch verbergen könnte.

Am auffallendsten sind vier Hausschutztafeln mit der Darstellung des Hl. Florian, die allesamt auf einer gleichen Vorlage beruhen (vgl. Kat. *Hagn-Steffan* Nr. 105). Sie befinden sich am Haus Weberzipfel 15 (Gärtnerei Hirneiß), am Haus Heisererplatz 15 (Eugen Froschmayer) und ehemals am Haus Färbergasse 17, jetzt im Städt. Museum (Inv. Nr. 1029) sowie am Haus Kaspar-Aiblinger-Platz 36 (Praxis Dr. Huber)¹³¹. Die geringfügigen Abweichungen in den Maßen bei den ersten drei Exemplaren sind entweder auf unterschiedlichen Schwund beim Brennen oder auf Überdeckungen durch die Putzkanten zurückzuführen:

Weberzipfl 15	39 x 53/54 cm
Heisererplatz 15	40 x 52 cm
Museum, in Rahmen montiert	39 x 53 cm, während das Stück
am Kaspar-Aiblinger-Platz 36	47 x 61/62 cm misst und eine
Sonderanfertigung des gleichen Motivs ist.	

Auf den farbig gefassten reliefierten Hausschutztafeln steht der Heilige im Mittelpunkt des Geschehens. Sein Haupt, von dem in der Mitte gescheitelte, lange, wellige Haare bis auf die Schultern herabgleiten, wird von einem breiten Nimbus gekrönt. Das mit einem Schurrbart verzierte Gesicht blickt fast frontal auf den Betrachter. Die kriegerische Gestalt trägt einen Brustpanzer, einen Waffenrock und Beinschienen. Über seinen Oberkörper verläuft eine Schärpe. Der rechte Arm ist ausgebreitet und teilt ein oberes Bildfeld von einem unteren ab. Die Hand hält einen großen Kübel, aus dem Wasser strömt. Darunter befindet sich eine brennende Kirche mit Turm, aus dem Flammen lodern. In der linken Hand hält der Hl. Florian eine umgekehrte Lanze, von der ein Banner flattert. Über dem Kopf des Heiligen erkennt man die Sonne und einige Wolken, die wohl die Naturgewalten symbolisieren sollen. Links oben deuten Architekturreste eine vom Brand bedrohte Stadt an. Rechts unten bemerkt man drei (?) kauernde weibliche Gestalten, die wohl um Hilfe beten oder sich über den Leichnam des aus den Fluten der Enns geborgenen Heiligen beugen. Ob rechts unten ein Mühlstein,

¹³¹ Laut Eingangsbuch des Städt. Museums von 1888 gab diese Tafel der Bildhauer Heinrich Geigenberger dem Museum, wobei das Relief ursprünglich an einem Haus im Weberzipfel angebracht gewesen sein soll. Leider ist die Hs.Nr. nicht genannt, aber immerhin waren somit früher mindestens zwei derartige Hausschutzzeichen im „Hafnerviertel“ vorhanden. Im Jahre 1907 nahm Geigenberger seine Leihgabe zurück und verkaufte das Objekt an den Architekten J. Rieperdinger, der es an seinem Haus am Kaspar-Aiblinger-Platz einmauern ließ.

mit dem der Hl. Florian beschwert war, abgebildet ist, erscheint nicht ganz sicher.¹³²

Das Vorhandensein von 4 motivgleichen, nur z.T. in der Größe abweichenden Abformungen dürfte dafür sprechen, dass die Hauschutztafeln in Wasserburg entstanden sind. Von der ursprünglichen Kaltbemalung haben sich nur beim Exemplar im Museum deutliche Reste erhalten. Als Zeitstellung kommt das 17./18. Jahrhundert in Frage.

Aus der gleichen Werkstatt stammt mit Sicherheit als Gegenstück zum Hl. Florian eine Tafel mit der Darstellung des Hl. Georg (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 104; Inv. Nr. 1028), die in einen Rahmen montiert im Museum verwahrt wird¹³³. Neben der Übereinstimmung im Bildaufbau, der Hintergrundgestaltung (Landschaft bzw. Burg) und den Bemalungsresten sprechen auch die gleichen Maße (40,5 x 53,5 cm, bzw. wegen ungleichmäßigem Rand 39,6 x 52,6 cm) für diese Annahme. Das Pferd des Drachentöters galoppiert nach rechts, die Lanze bildet eine Diagonale von links oben nach rechts unten. Im rechten oberen Bildfeld ist die vom Hl. Georg gerettete Königstochter sichtbar, während gegenüber die Reste einer Burg oder Stadt auszumachen sind. Bildaufbau und Motiv ähneln einem Model aus der Hofstatt 11 (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 8).

Ausstattungsstücke wie der Überschlagesofen von 1731 im Kleinen Rathaussaal (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 31 und 95) oder die beiden Kartuschen mit dem kurbayerischen und dem städtischen Wappen (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 106) sind mit Sicherheit örtlichen Hafnern zuzuschreiben, da nicht anzunehmen ist, dass die Stadtväter Aufträge zur Ausgestaltung ihres Verwaltungssitzes an Meister in anderen Orten vergeben haben.

¹³² Beschreibung und Interpretation nach H. Hagn.

Der Hl. Florian war im 3. Jahrhundert ein höherer römischer Beamter in Lorch (Lauriacum) a.d. Donau, also in der Provinz Noricum ripense (Ufernorikum). Da er als Christ nicht den römischen Göttern opfern wollte, wurde er mit einem Mühlstein beschwert in der Enns im heutigen Oberösterreich ertränkt (Tschochner 1981). Bedingt durch sein Martyrium wurde Florian zum Patron gegen Wassergefahren. Im 15. Jahrhundert kam noch das Feuerpatronat hinzu. Sein Bild zierte zahlreiche Feuersegen, die bis ins 19. Jahrhundert auf Märkten verkauft wurden (Villiers 1927,XXX) Wasser und Feuer, zwei widerstrebende Elemente, werden damit durch den Hl. Florian miteinander versöhnt (vgl. hierzu das Buch der Weisheit des Alten Testaments 16,16-18).

¹³³ Während der Arbeiten an diesem Beitrag hat sich diese Tafel aus ihrem Gipsbett gelöst, so dass eine Untersuchung der Rückseite möglich war. Die Tafel ist rückseitig unregelmäßig strukturiert, weist Abdrücke von Leinen auf und war bereits bei der Verlegung in das Gipsbett in mehrere Teile zersprungen. Max. Stärke der Trägerplatte 1 cm, bei entsprechendem Relief an der Randzone bis zu 2 cm. Die Tafel war bereits antik in mehrere Teile zerbrochen.

Der graphitierte Überschlagofen¹³⁴ im Rathaus ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Seine Grundform ist quadratisch. Auf einem mehrfach profilierten Sockel sitzen vier Platten mit einer kreuzförmigen Vertiefung in der Mitte. Der Stabilität wegen werden sie an den Ecken von eisernen Rundprofilen zusammengehalten. Dem Sockelprofil entspricht ein gleiches Kranzgesims, auf dem etwas zurückspringend der Kuppelaufbau sitzt. Von einer quadratischen Grundfläche aus verjüngt sich dieser Abschluss zu einem kleinen Sockel, auf dem ein vasenförmiges Gebilde sitzt, aus dem Flammen lodern. Die Kanten der Kuppel sind mit Ranken verziert, die Vorderseite trägt die Jahreszahl 1731, ansonsten ist der keramische Aufbau schmucklos (Abb. 10).



Abb. 10:
Ofen Rathausaal

¹³⁴ Beschreibung der Herstellungstechnik nach H. Hagn: Öfen für den Adel, die Geistlichkeit und für öffentliche Zwecke wurden nicht aus gemodelten Blattkacheln aufgebaut, sondern frei und individuell geformt. Man verfertigte hierzu ein hölzernes Gestell, über das man Tonblätter legte, „überschlug“. Die Oberflächen konnten nach der Modellierung mit ausgemodelten Applikationen geschmückt werden. Der so gestaltete „Rohofen“ musste nun einige wenige Tage trocknen. Dann wurde der inzwischen lederhart gewordene Ton in entsprechend große Stücke geschnitten, gebrannt und anschließend wieder zusammengesetzt und verkittet. Dieses komplizierte Herstellungsverfahren, bei dem sich der Hafner als Künstler betätigen konnte, wurde „Überschlagtechnik“ genannt (vgl. hierzu Franz 1981, S. 140; Mittermayr 1989, S. 22).

Als typisch Wasserburger Werkstücke gelten auch die vier gelb glasierten Ofenfüße in Form von auf den Hinterpranken sitzenden Löwen, in denen die Eisenstützen des Feuerkastens ruhen. Größen-gleiche Ofenfüße finden sich auch im Bestand des Städt. Museums und bei einem Ofen aus dem ehemaligen Kapuzinerkloster der Stadt (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 110).

Die für den gleichen Rathaussaal geschaffenen Wappenkartuschen (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 106; jetzt im Museum Wasserburg: Kurbayerisches Wappen Inv. Nr. 1777, H. ca. 65 cm, Br. ca. 46 cm und Stadtwappen Inv. Nr. 2819, H. ca. 57 cm, Br. ca. 46 cm) sind zumindest seit dem Ende des 18. Jhs. durch eine Ansicht des Kleinen Rathaussaales dort nachweisbar. Sie dürften aber sicher älter sein und sind kaum serienmäßige Fertigungen, die man auch aus einem anderen Ort hätte beziehen können. Das kurbayerische Wappen mit Herzschild und Kurfürstenhut korrespondiert mit dem Stadtwappen, das in den Feldern 1 und 4 den steigenden Löwen zeigt, während in die Felder 2 und 3 die bayerischen Rauten bzw. Wecken verwiesen sind. Die Kartuschen sind in der Größe fast gleich, im Rahmenwerk jedoch unterschiedlich: Während das Stadtwappen einen Rahmen aus Knorpelwerk, unterbrochen von zwei Masken, aufweist, ist das kurbayerische Wappen von einem geschweiften, rocailleähnlichen Rahmen mit zwei seitlichen, atlantenartigen Karyatiden gefasst. Die Reliefs und Rahmen sind farbig bemalt. Beide Objekte weisen Abplatzungen der Fassung auf und sind geklebt¹³⁵.

Das Museum zeigt in seiner Keramik- bzw. Ofenabteilung einen barocken Überschlagofen (Inv. Nr. 6113) auf einem nicht zugehörigen gusseisernen Unterteil. Der graphitierte Aufsatz besteht aus vier Teilen: einem rechteckigen, niedrigen Sockelstück (L. 47 cm, Br. 33,5 cm), einem gebauchten, hohen Mittelteil mit randlichen Schleifen und Rocailles, einer Bekrönung und einem vasenförmigen Abschlussteil (Gesamthöhe 1,36 m)¹³⁶.

Das hier in einem Stück gearbeitete Unterteil (Abb. 11) entspricht vom plastischen Zierrat her einer Sockelschmalseite eines weiteren Überschlagofens, wobei aber der Sockel aus vier gleichartigen Teilen zusammengesetzt war. Diese erhaltene Schmalseite konnte aus zahlreichen Fragmenten, die im Fehlboden des Hafnerhauses Hofstatt 11 gefunden worden waren, zusammenge-

¹³⁵ Die Beschreibung folgt einer Bestimmung durch H. Hagn.

¹³⁶ Der Aufsatz wurde 1980/81 aus zahlreichen Bruchstücken zusammengesetzt, ergänzt und auf einen gusseisernen Feuerkasten gesetzt.



Abb. 11: Ofen Museum

setzt werden (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 95; Br. 36,5 cm (oben) bis 45,5 cm (unten), H. 20 cm, T. oben 6,6 cm, Gesamt 11 cm)¹³⁷. Die Schmalseite des Sockels fällt zunächst senkrecht ab, erscheint dann breit gekehlt und wird von einem schmalen, gerillt/gewulsteten Rand abgeschlossen. Der aufgelegte Dekor besteht aus blattartigen Formelementen, die einen dreieckigen „Vorhang“ bilden. Die Schauseite zeigt sich graphitiert, um Gusseisen nachzuahmen.¹³⁸ Die klare Übereinstimmung im Dekor darf wohl dahingehend interpretiert werden, dass auch der komplette Überschlago-fens aus der Werkstatt in der Hofstatt stammt.

Ebenso dürfte der Aufsatz eines weiteren graphitierten Überschlago-fens (Museum Wasserburg, Inv. Nr. 8435) der Form und dem Dekor nach aus der Hofstatt 11 kommen, also eine Wasserburger Arbeit sein. Der Aufsatz mit Blattdekor setzt sich formal aus Platte, Kehlung und Kuppel zusammen. Der krönende Abschluss ist nicht mehr erhalten. Die Oberfläche zeigt sich mit Wülsten verziert. Über einer breiten Arkade ist ein halbkreisförmiger Blattkranz wahrzunehmen. Die Oberfläche ist wieder mit Graphit beschichtet¹³⁹.

¹³⁷ Dieses Bauelement für einen Überschlago-fen befindet sich im Privatbesitz des Verfassers.

¹³⁸ Beschreibung nach H. Hagn.

¹³⁹ Beschreibung nach H. Hagn.

Neben diesen in öffentlicher Hand sich befindlichen und daher leicht zugänglichen Wasserburger Öfen gibt es sicher noch eine ganze Anzahl von Kachelöfen in Privatbesitz, für die örtliche Meister die Kacheln geformt oder die örtliche Meister gesetzt haben. Stellvertretend für diesen nicht erfassbaren Bestand seien hier einige Beispiele aufgeführt.

Der Möbelkaufmann Franz Xaver Sinzinger rettete beim Abbruch des ehemaligen Kapuzinerklosters im Jahre 1969 zwei Öfen daraus vor der Vernichtung und ließ sich aus den Fragmenten in seinem Haus neue Öfen aufrichten. Da davon ausgegangen werden kann, dass die Kapuziner seinerzeit örtliche Handwerker beauftragt hatten, wird man diese Belegbeispiele aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts den Wasserburger Arbeiten zuordnen dürfen (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr.107 - 110). Im Einzelnen handelt es sich um eine Blattkachel mit Rankenmotiv im Doppelpack¹⁴⁰, um eine Blatt- und Leistenkachel mit Rankenmotiv und Pilasterdekor¹⁴¹, um eine Blattkachel mit Rocailles und Gitterwerk im Doppelpack¹⁴² sowie um zwei Kachelfüße in Löwenform.¹⁴³ Ulrich Sinzinger hat diese

¹⁴⁰ Blattkachel mit Rankenmotiv im Doppelpack, H. 20 cm, B 20,5 cm.. Mus. Wbg. Inv. Nr. 8292.

Die nahezu quadratische Blattkachel ist zweigeteilt. In der Mitte verläuft von oben nach unten eine Furche. In einem ovalen, vertieften profilierten Rahmen sieht man ein verschlungenes Rankenwerk, das in der Mitte ein muschelartiges, von Voluten gesäumtes Schmuckelement einschließt. Der teils geometrische, teils florale Dekor gliedert sich in einen oberen und unteren Teil; beide Abschnitte sind durch eine querverlaufende Symmetrieachse voneinander getrennt. Jenseits der medianen Linie befindet sich ein zweites, übereinstimmend gestaltetes Oval. Glasur türkisfarben getönt. Eine Ecke fehlt (Beschreibung nach H. Hagn).

¹⁴¹ Blatt- und Leistenkachel mit Rankenmotiv und Pilasterdekor: Blattkachel H. 19,5 cm B 15,5 cm;

Leistenkachel H. 19,8 cm, B 6 cm. Mus. Wbg. Inv. Nr. 8293. Die Blattkachel entspricht der oben beschriebenen Blattkachel, lässt aber nur ein rankenerfülltes Oval erkennen. Die linke anschließende Fläche erscheint unverziert. Die Leistenkachel zeigt drei pilasterartige glatte Halbsäulen, die in kapitell- bzw. konsolenartige Bildungen auslaufen. Sie erweisen sich als breite Volutenpolster. Glasur türkisfarben. Kacheln gering beschädigt.

¹⁴² Blattkachel mit Rocailles und Gitterwerk im Doppelpack, H. 20 cm B 18 cm. Mus. Wbg. Inv. Nr. 8291.

Das hochrechteckige Bildfeld erscheint wiederum in doppelter Ausführung. Auch diese Kachel zeigt die Dekorelemente in bilateral-symmetrischer Anordnung. Seitlich beobachtet man einen Rahmen aus jeweils zwei Stäben, die in der Mitte, in der die Symmetrieachse verläuft, von je einer Blüte unterbrochen wird. Darüber und darunter befinden sich Rocailles und Voluten, die ein Gitterwerk à la Rokoko einschließen. Glasur weiß. Geringe Beschädigungen.

¹⁴³ Privatbesitz, H. 25 cm. Die beiden Kachelfüße, die einst einen Ofen getragen haben, sind sehr sorgfältig gearbeitet. Die radiär verlaufenden Wülste im oberen Teil sollen wohl das zottige Fell andeuten. Auch der Fuß selbst ist gut durchgestaltet. Die zoomorphen architektonischen Bauteile tragen eine türkisfarbene Glasur (nach H. Hagn).

beim Wiederaufbau der Öfen nicht mehr verwendeten Stücke dem Museum Wasserburg überlassen.

Zwei weitere klassizistische Flachkacheln für einen Ofen, die an ganz unterschiedlichen Orten der Stadt zu finden sind, lassen sich mit größter Wahrscheinlichkeit der Werkstatt in der Hofstatt zuordnen. Das Museum besitzt eine leicht beschädigte, graphitierte Kachel (Museum Wasserburg, Inv. Nr. 3640; gr. Br. 21 cm, H. 46 cm, T. 6,2 cm), die in Halbrelief einen Jüngling mit einem Blütenkorb zu seinen Füßen zeigt, bekleidet mit einem Lententuch und einem Tuch, das über den linken Arm gehängt ist und vom rechten Arm an der Hüfte gehalten wird (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 37). Die Herkunftsangabe als Bodenfund vom Burgstall in Übermoos, Gde. Pfaffing, scheint mehr als fraglich, da sie nach Größe, Motiv und Machart mit einer Kachel überein stimmt, die W. Göttler nach dem Erwerb des Lebzelterhauses dort eingemauert hat. Diese Kachel stammt eindeutig aus der Hofstatt 11. Das in Halbrelief aufgelegte Motiv zeigt eine tanzende Frauengestalt mit wehendem Schleier (Mänade). Im Gegensatz zur Jünglingskachel im Museum hat dieses Exemplar ein umrahmendes Zahnleistenband und Rosetten in den Ecken (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 36; Maße: H. 51 cm, Br. 30,5 cm).

Trotz guter Kenntnisse bezüglich der Kirchen und Kapellen des Wasserburger Umlandes und ihrer Ausstattung konnten nur noch ganze wenige Hafnerarbeiten aufgespürt werden, von denen sich z. B. die Kreuzigungstafel des Michael Kreßling, ursprünglich in der Kirche von Ramerberg, mittlerweile im Museum befindet (vgl. Abb. in *HaI* Nr. 14/15, S. 115), ebenso eine Fayencetafel mit einer Kreuzigungsgruppe aus der Kirche von Kirchreith, Gde. Soyen (vgl. Abb. 7 im Beitrag Steffan, *Schöne „Wasserburger Arbeit“*). In situ finden sich neben den großen Terrakotta-Reliefs am Friedhofsportal von Feldkirchen, Gde. Rott (vgl. den Beitrag von Willi Birkmaier in diesem Band) noch je ein kleines, farbig glasiertes Relief in Loibersdorf, Gde. Babensham, und in der Laurentiuskirche von Zell bei Rieden, Gde. Soyen. Die Relieftafel mit Segmentbogenabschluss von Loibersdorf¹⁴⁴ zeigt eine Kreuzigungsgruppe, bei der vor allem die Assistenzfiguren farbig gehalten sind, während der Gekreuzigte, außer Lententuch und Heiligenschein, im weißen Grundton des Hintergrunds gehalten ist. Durch

¹⁴⁴ Das Relief befindet sich über der Eingangstür zu einer in einen Stadel eingebauten Kapelle in Loibersdorf Hs. Nr. 3.

Setzungen des Mauerwerks weist die Tafel einen großen Sprung auf und ist zusätzlich durch Übermalungen mit Dispersionsfarbe in ihrem Erscheinungsbild, vor allem an den Rändern, stark beeinträchtigt (Abb. 12).



Abb. 12:
Loibersdorf

In der Kirche von Zell ist ein farbig glasiertes Relief mit der Darstellung des Kirchenpatrons St. Laurentius eingemauert (vgl. Kat. *Hagn - Steffan* Nr. 41). Die unsauber ausgeformte und laienhaft glasierte Tafel wird von einem bogenförmigen Wolkensaum gerahmt, in dem zwei Engel über den Heiligen die Märtyrerkrone halten. Es hat den Anschein, als sei die Heiligenfigur aus einer separaten Model ausgeformt und in die Umrahmung eingefügt worden, wobei die Einfügung wenig harmonisch erfolgte, da die Übergänge nicht geglättet sind und die Figur nicht senkrecht im Rahmen steht - somit kein qualitätsvolles Stück, das „seinen Meister loben würde“.

Abschließend sei noch auf eine Gruppe von Armen Seelen im Fegfeuer hingewiesen, die sich in einem Holzkästchen im ehemaligen Karner am Kircheneingang der Fialiarkirche von Straßkirchen, Gde. Vogtareuth, befinden. Die bereits zerbrochene Gruppe aus zwei Gestalten in züngelnden Flammen wurde vor einigen Jahren wieder zusammengefügt. Die ausgehöhlten Rückseiten der wohl frei modellierten Gestalten weisen Abdrücke von Leinengewebe auf (vgl. die Figurengruppe von Feldkirchen). Auf Grund der räumlichen Nähe Straßkirchens zu Rosenheim könnten auch dortige Hafner als Schöpfer dieser eindrucksvollen Szene in Frage kommen, die normalerweise in keinem Kircheneingang fehlen durfte.

Mit diesem Beitrag zur Genealogie der Wasserburger Hafner und einer vorläufigen Übersicht über ihre Werkstücke ist kein Schlussstrich unter die örtliche Keramikforschung gezogen, sondern lediglich das den Ortskundigen bekannte Material zusammengetragen und der Fachwelt vorgestellt, damit durch einen Datenaustausch und -abgleich weitere Details und Arbeiten hinzugefügt werden können. Denn so wie im Bestand des Wasserburger Museums sich Abformungen von Urteibacher Modellen befinden, können anderswo bislang unbekannte Kacheln oder Geschirr aus Wasserburger

Werkstätten ausgestellt sein. Das jüngste Beispiel hierfür sind zwei Fayence- tafeln¹⁴⁵ im Heimatmuseum von Bad Reichenhall, die mit Sicherheit Wasserburger Hafnern des späten 18. Jahrhunderts zugeordnet werden können.



Abb. 13:
Stadtwappen: Neuer Fund

¹⁴⁵ Näheres dazu im Beitrag von F. Steffan, Schöne „Wasserburger Arbeit“ in diesem Band.

Anhang: Die Wasserburger Hafner in chronologischer Abfolge und mit ihren Herkunftsorten

Name	Quellennachweis*	Geb.-Ort
16. Jh.		
Neuchinger Michael	BA 1542, Geb.br. 14	München
Kronicher Hans	BA 1563, Geb.br. 48	Forchheim, Ofr.
Pämer Balthasar		unbekannt
Peyrl Oswald	Inv. 174	nicht genannt
Blaicher Thomas	BA 1595, Geb.br. 423	Nördlingen, Schwaben
Rott Wolfgang	BA 1595, Geb.br. 431/432	Oberhof, Gde. Kreuth Tegernsee(?)
17. Jh.		
Peyer Lukas	BA 9.08.1602	Heimburg/Hainburg Ö
Bayer Adam	BA 21.08.1602	keine Angabe im Ratsprotokoll
Paumgartner Joh. Nep.	BA 8.11.1602	
	Inv. 612	keine Angabe im Ratsprotokoll
Poschinger Max	BA 1.6.1611 Gebbr. 664/ Inv. 356	Salzburg
Loder Georg	BA 2.12.1615	keine Angabe im Ratsprotokoll
Lamprecht Nikolaus	BA 28.04.1623	keine Angabe im Ratsprotokoll
Weiß Georg	BA 6.5.1626	Schnaapping b. Isen
Blaicher Balthasar	BA 9.3.1629	nicht bekannt
Oberfeldner Georg	BA 6.6.1629	Wolftratshausen
Schärner Johann	BA 4.4.1636	keine Angabe im Ratsprotokoll
Schaden Georg	BA 14.4.1636	Traunstein
Blaicher Johann	BA 23.4.1655	Wasserburg
Scharrer Simon	BA 22.8.1664	Wasserburg
Khern Johann	BA 1.7.1667	Deggendorf
Brandstetter Reinhard	BA 18.5.1674	keine Angabe im Ratsprotokoll
Bernhard Christoph	BA 22.10.1674, Gebbr. 1110	Weikertsham/Eiself.
Plank Mathias	BA 12.7.1675	Eferding ?? nicht näher bestimmbar.
Fuselburger Johann	BA 28.8.1685	keine Angabe im Ratsprotokoll
Aicher Thomas	BA 19.11.1694	keine Angabe im Ratsprotokoll

Edlinger Joseph Paul Peter Faltl Joseph	BA 18.3.1695 BA 8.7.1695 BA 13.2.1699	keine Angabe im Ratsprotokoll Wasserburg Brudersham b. Wasserburg
BA unbekannt		
Peyrl Oswald Prannger Hanns Schneider Hans Lehner Sebastian Pruckher Maria Schaden Wolf	Inv. 18.10.1628 Inv. 24.2.1644 Inv. 30.10.1654 Inv. 17.3.1674 Inv. 13.3.1690	wohl Wasserburg s.o. nicht bekannt nicht bekannt nicht bekannt nicht bekannt wohl schon in Wasserburg geboren
Streichner Georg Hauser Johann Nikolaus	KiRe Jakob 1659 Gebbr. 1127	nicht bekannt Vilsbiburg Markt
18.Jh.		
Moßmüller Johann Jaib Paulus Hirnsteiner Paul Hirnsteiner Felix Martin Strobl Johann Steib Paul Walzl Simon Stettberger Joh. Georg Breunmüller Jakob Teischl Anton Strobl Kaspar Strobl Sebastian Schatt/Schaden Joh. Michael Puchner Johann Michael BA Puchner Joh. Michael d.J. Puchner Felix Nöstler Anton Schlögl Johann Hettlinger Jakob	1706 1707 BA 20.7.1711 BA 12.12.1718 BA 11.10.1726 BA 26.1.1742 BA 19.10.1744 BA 21.11.1745 BA 26.8.1746 BA 17.11.1758 BA 16.2.1759 BA 14.1.1763 28.8.1764 BA wohl 1799 BA 2.6.1797 BA 12.7.1799 BA 28.11.1777 BA um 25.6.1799	keine Angabe im Ratsprotokoll keine Angabe im Ratsprotokoll Kelheim Wasserburg Salzburg wohl Wasserburg Wasserburg s. Faltl Joseph Tötzham Türkenfeld Rott a. Inn Wasserburg, s.o Wasserburg, s.o. Trostberg Wiesensteig bzw. Friedberg Friedberg, seit 1764 in Wbg. Friedberg, seit 1764 in Wbg. Neuötting Grieshaber/Burgau/Schwaben
Schiller Sebastian Lechner Andreas Eichhorn Franz d. Ä Eichhorn Franz d.J.	BA 18.6.1801 BA wohl 1769 BA 6.7.1764	Winterthur Deggendorf Aichach Friedland - Wasserburg? geb. 1774 Wasserburg

19./20. Jh.		
Kaschan Martin	BA 25.10.1793	Landsberg/Untersteiermark
Eibl Augustin	BA 10.2.1806	Schönthal/Waldmünchen
Roesel Georg	BA 22.11.1833	Trostberg
Hausegger Peter	nicht bekannt
Höchtl Heinrich	BA 5.11.1864	München
Zink Franz Joseph	BA wohl 8.1.1833	Wasserburg
Rottmayer Sebastian	BA 26.11.1844	Eggenfelden
Groh Peter	BA 8.4.1864	Ebern
Haselbeck Christoph	BA 9.1.1846	Amberg
Ostner Leonhard	BA 5.10.1858	Grafing
Ostner Georg	geb. 1863/ Übern. 19.7.1885	Wasserburg
Schmucker Joseph	geb. 1880	Ingolstadt
Schweigstetter Josef	geb. 1877	Reitmehring
Schweigstetter Max Michael	geb. 1916	Wasserburg
Schweigstetter Max Josef	geb.	Wasserburg
Mayr Johann Georg	BA 15.7.1744	Deggendorf
Buchner Johann Michael		
Bichler Joseph	BA 7.7.1838	Triftern/Pfarrkirchen
Heuch Engelbert	BA 19.7.1849	Ebersberg
Deggendorfer Max	BA 10.5.1889	Traunstein
Fritz Josef	geb. 1870	Ruhmannsdorf/Landshut
Hartinger Blasius	geb. 1886	Hirten/Burghausen
Müller Erhard	geb. 1930	Röwersdorf/Jägerndorf CS
Sues Wilhelm	geb. 1867	Waldstetten
Sues Wilhelm Josef	geb. 1898	Wasserburg

* Stadtarchiv Wasserburg a. Inn

Abbildungsnachweis:

Alle Bilder: Steffan, außer 7: Bayerisches Nationalmuseum

Repros: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn

